



Praktische Jüngerschaft

Zac Poonen

Praktische Jüngerschaft

(Practical Discipleship)

Zac Poonen

© Copyright – Zac Poonen (1999)

*Dieses Buch wurde mit einem Copyright versehen, um Missbrauch zu vermeiden.
Es sollte nicht ohne schriftliche Genehmigung des Autors nachgedruckt oder übersetzt werden.*

*Es wird jedoch die Genehmigung erteilt, alle Teile dieses Buches herunterzuladen und zu drucken,
vorausgesetzt, dass es KOSTENLOS verteilt wird, dass KEINE ÄNDERUNGEN vorgenommen werden,
dass der NAME UND DIE ADRESSE des Autors erwähnt werden, und vorausgesetzt, dass jeder Ausdruck
diesen Copyright-Hinweis enthält.*

Für weitere Details kontaktiere bitte:

*Christian Fellowship Church
40, DaCosta Square, Wheeler Road Extension,
Bangalore-560084, Indien*

E-Mail: cfc@cfcindia.com

Internet: www.cfcindia.com und www.cfcindia.com/deutsch

INHALT

1. Jünger oder Bekehrte?.....	1
2. Jüngerschaft und Familienleben.....	8
3. Jüngerschaft und Geldangelegenheiten.....	17
4. Jüngerschaft und Gemeindeangelegenheiten	28

KAPITEL 1

Jünger oder Bekehrte?

Ein häufiger Fehler, den Christen immer wieder machen, besteht darin, dass sie in einer Schriftstelle zu einem Thema ganz aufgehen und dabei andere Bibelstellen zum selben Thema ausklammern.

Satan hat unseren Herrn mit den Worten „*Es steht geschrieben ...*“ (Mt 4,6; LUT) versucht. Aber der Herr wies die Versuchung mit den Worten zurück: „*Es steht auch geschrieben...*“ (V. 7). Das ganze Vorhaben Gottes kann nur verstanden werden, wenn man Schriftstelle mit Schriftstelle vergleicht – wenn „*es steht geschrieben ...*“ zusammen mit dem „*es steht auch geschrieben*“ gelesen wird.

Betrachte das Thema des „*großen Auftrags*“:

Jesus gab seinen Jüngern folgenden Befehl: „*Gehet hin in alle Welt und **predigt das Evangelium** aller Kreatur*“ (Mk 16,15). Er gab ihnen auch den Befehl: „*Gehet hin und **machtet zu Jüngern** alle Völker*“ (Mt 28,19). Diese beiden Gebote sind nur zwei Teile des EINEN großen Auftrags. Nur durch eine sorgfältige Betrachtung und Gehorsam gegenüber beiden Teilen dieses Auftrags können wir den ganzen Willen Gottes finden und erfüllen.

Evangelisation

Der erste Schritt ist offensichtlich der, hinauszugehen und allen Menschen das Evangelium zu predigen (Mk 16,15). Dieses Gebot richtet sich nicht an den einzelnen Gläubigen, sondern an den ganzen Leib Christi. Es ist für einen Einzelnen oder eine örtliche Gemeinde auf sich allein gestellt unmöglich, das Evangelium jedem Menschen auf der ganzen Welt zu verkündigen. Jeder von uns kann bestenfalls einen kleinen Anteil an dieser Aufgabe haben.

Aber diesen Teil, wie klein er auch sein mag, müssen wir erfüllen. Hier kommt die Bibelstelle in Apostelgeschichte 1,8 ins Spiel. Jeder Christ muss den Heiligen Geist haben, der auf ihn kommt und ihn mit Kraft ausstattet, wenn er ein effektiver Zeuge für Christus sein möchte. Beachte genau, dass nicht alle berufen wurden, um Evangelisten zu sein (denn Christus hat seiner Kirche nur einige Evangelisten gegeben, wie Epheser 4,11 deutlich zeigt), aber alle sind berufen, seine Zeugen zu sein.

Ein Evangelist hat ein breiteres Arbeitsfeld als ein Zeuge. Ein Zeuge muss Christus in dem Kreis, in dem er sich bewegt und arbeitet, verkünden – gegenüber Verwandten, Nachbarn, Arbeitskollegen in seinem Büro und anderen Menschen, die er jeden Tag trifft und die er auf Reisen treffen mag usw. In diesen Bereichen können wir alle Zeugen sein, was immer auch unser weltlicher Beruf sein mag.

Aber Christus hat der Kirche auch Evangelisten gegeben, die einen umfangreicheren Dienst haben, die Verlorenen zu erreichen. Die Aufgabe der Evangelisten besteht jedoch NICHT bloß darin, „Seelen zu gewinnen“ oder „Menschen zu Christus zu führen“ (wie wir häufig hören), sondern „den Leib Christi aufzubauen“ (wie Eph 4,11-12 deutlich macht). In diesem Bereich liegt das größte Versagen der heutigen Evangelisation. Der Großteil der heutigen Evangelisationen zielt NICHT darauf ab, den Leib Christi zu erbauen, sondern einzelne Seelen zu retten. Diese Seelen werden dann gewöhnlich zurück in ihre toten „Gemeinden“ geschickt, wo sie bald erneut verloren gehen oder bestenfalls lauwarm werden und nur dazu taugen, eines Tages aus dem Mund des Herrn ausgespien zu werden (Offb 3,16).

So oder so werden sie nicht zum Leib Christi aufgebaut. Daher werden nur Satans Ziele erreicht – denn die Person ist dann ein doppeltes Kind der Hölle geworden (Mt

23,15), zuerst weil sie anfangs verloren war, und zweitens weil sie jetzt von einem Evangelisten irregeführt wurde zu meinen, sie sei gerettet, während sie immer noch verloren ist! Das Einzige, was durch solche Evangelisation aufgebaut wird ist das private Imperium des Evangelisten. Und der einzige Grund für eine solche Evangelisation ist gewöhnlich das Verlangen des Evangelisten, Geld zu verdienen oder Ehre von Menschen zu erhalten oder beides!

Jesus nannte Evangelisten „Menschenfischer“. Aber Evangelisation, die in Zusammenarbeit mit unbekehrten „christlichen“ Leitern und Gruppen oder mit der finanziellen Unterstützung von Politikern, die nach Stimmen jagen, durchgeführt wird, ist wie ein Netz voller Löcher. Man kann sich nicht vorstellen, dass Jesus Hannas oder Kaiphas oder Herodes oder Pilatus eingeladen hätte, um mit ihm auf einer Bühne zu stehen und seine evangelistischen Versammlungen zu eröffnen! Doch viele der heutigen Evangelisten tun nicht nur das, sondern sie loben auch diese unbekehrten Leiter von ihrem Podium aus.

Weiter wird den Fischen, die in solchen „Netzen“ gefangen werden, erlaubt, zurück in das Meer (tote „Gemeinden“) zu gehen, um bei der nächsten evangelistischen Veranstaltung erneut gefangen zu werden, nur um dann noch einmal zurück in das Meer gelassen zu werden! Dieser Prozess wird von vielen Evangelisten, die in diesen Tagen interkonfessionelle Versammlungen abhalten, immer wieder wiederholt, wobei jeder Evangelist die erhobenen Hände, die Entscheidungskarten usw. zählt. Eine solche Evangelisation bringt Freude – aber nicht für die Engel im Himmel, sondern für die Heerscharen Satans! Denn wie können sich die Engel im Himmel schließlich über die freuen, die zu doppelten Kindern der Hölle gemacht werden? Die Statistiken in den heutigen evangelistischen Veranstaltungen sind völlig irreführend.

Sogar wenn Zeichen und Wunder die Verkündigung der Botschaft, dass Jesus Sünden vergibt und Krankheiten heilt, begleiten, bleibt die Frage, wie viele zu Jüngern gemacht und durch eine solche Evangelisation in den Leib Christi eingefügt wurden.

Die Apostel unseres Herrn haben sich nie auf diese Art der Evangelisation eingelassen. Sie brachten ihre Bekehrten in örtliche Gemeinden, um zu Jüngern herangebildet und geistlich zugerüstet zu werden.

Die fünf Dienste, die in Epheser 4,11 erwähnt werden (*Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer*), sind in 1. Korinther 12,28 in der Reihenfolge ihrer Priorität aufgelistet. Dort lesen wir: „*Und Gott hat in der Gemeinde eingesetzt erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, dann Wundertäter, dann Gaben gesund zu machen* (dies bezieht sich auf Evangelisten, da alle Evangelisten im Neuen Testament die Gabe der Heilung hatten), *zu helfen, zu leiten* (wörtlich ‚jene, die Schiffe steuern‘, was sich auf Hirten/Pastoren bezieht).“

Dies macht deutlich, dass in Gottes Augen die Dienste des Apostels, Propheten und Lehrers für den Aufbau des Leibes Christi wichtiger sind als der Dienst des Evangelisten. Der Evangelist kann seinen richtigen Platz in seinem Dienst nur finden, wenn er seinen festgesetzten Platz in Unterordnung zu den Diensten des Apostels, Propheten und Lehrers einnimmt. Nur dann kann sein Dienst zur Erbauung des Leibes Christi dienen. In diesem Punkt ist die Evangelisation im 20./21. Jahrhundert vom Wort Gottes abgewichen.

Jünger machen

Der Zweck von Evangelisation kann nur dann voll verstanden werden, wenn er im Licht des zweiten Teils des großen Auftrags gesehen wird – Jünger in jedem Volk der Erde zu machen (Mt 28,19). Auf diese Weise wird der Plan Gottes für die Unbekehrten voll erfüllt.

Der Bekehrte muss zu einem Jünger gemacht werden.

Leider ist heute oft sogar der so genannte Bekehrte oft kein wahrer Bekehrter, denn in vielen Fällen hat er nicht richtig bereut. In der Evangelisationsveranstaltung mag ihm gesagt worden sein, nur an Jesus zu glauben, ohne jede Erwähnung von Buße oder dass er Wiedergutmachung leisten muss. Solche Bekehrten kommen zu Jesus, um gesegnet und geheilt zu werden – und nicht, um ihre Sünden aufzugeben. Die meisten der heute Bekehrten gleichen daher Frühgeborenen, die von ungeduldigen Hebammen („Evangelisten“) in ihrer Begierde nach Statistiken aus dem Mutterleib gezogen werden – als die Babys noch nicht für die Geburt bereit waren! Diese zu früh geborenen Babys sterben gewöhnlich sehr bald oder leben für den Rest des Lebens als Problemfälle und verursachen für ihre Hirten (Pastoren) unzählbare Schwierigkeiten. Solche Leute können nicht als „Rückfällige“ bezeichnet werden, weil sie überhaupt noch nie „nach vorne gefallen“ sind! Jesus sagte, dass sich die Engel im Himmel über Sünder, die Buße getan haben, freuen und nicht über Sünder, die nur zum Glauben kamen, ohne Buße zu tun (Lk 15,7.10).

Erst nachdem Zachäus versprochen hatte, für alle finanziellen Vergehen, die er in seinem bisherigen Leben begangen hatte, Wiedergutmachung zu leisten, sagte Jesus, dass seinem Hause das Heil widerfahren war (Lk 19,9). Leider verkündigen die heutigen Evangelisten, „dass das Heil gekommen ist“, auch ohne irgendeine Erwähnung von Wiedergutmachung!

Aber auch wenn es eine gründliche Buße gab und eine Person wirklich bekehrt wurde, muss sie immer noch zur Jüngerschaft weitergeführt werden, wenn sie Gottes Willen für ihr Leben erfüllen soll. Evangelisation, die nicht zur Jüngerschaft weiterführt ist eine unvollständige Arbeit.

Oft ist es der Wunsch des Evangelisten, sein eigenes Reich zu bauen, was ihn daran hindert, mit denen zusammenzuarbeiten, die seine „Bekehrten“ zu Jüngern machen. Wir müssen solche Evangelisten nicht richten, denn uns ist befohlen, nicht zu richten. Aber solche Evangelisten werden sich am Gerichtstag sicherlich vor dem Herrn verantworten müssen, dass sie ihre Bekehrten daran gehindert haben, Jünger zu werden.

Dem ersten Schritt, Menschen zur Buße und zum Glauben zu führen, muss die Wassertaufe folgen, wie Jesus in Markus 16,16 deutlich machte und wie Petrus am Pfingsttag predigte (Apg 2,38). Matthäus 28,19 erwähnt auch die Notwendigkeit der Wassertaufe. Daher ist dies offensichtlich der nächste Schritt für diejenigen, die wiedergeboren wurden.

Danach muss er Jesus im täglichen Leben als sein Jünger folgen.

Die Bedingungen für Jüngerschaft

Lukas 14,25-35 zeigt diese Bedingungen für Jüngerschaft sehr deutlich.

Dort sprach Jesus von einem Mann, der einen Grund für einen Turm gelegt hatte, aber ihn nicht fertigstellen konnte, weil er nicht in der Lage war, die Baukosten zu bezahlen (V. 28-30). Das zeigt, dass es etwas kostet, ein Jünger zu sein. Jesus sagte uns, dass wir uns zuerst hinsetzen und die Kosten überschlagen sollen, bevor wir überhaupt mit dem Bau beginnen.

Gott möchte nicht, dass wir, nachdem unsere Sünden vergeben wurden, jahrelang warten, bis wir verstehen, was Jüngerschaft wirklich kostet. Jesus erzählte den Leuten über die Kosten der Jüngerschaft sobald sie zu ihm kamen. Er sagte ihnen auch, dass ein Christ, der nicht bereit war, ein Jünger zu sein, für Gott nutzlos war, so wie Salz, das seine Würzkraft verloren hatte (Lk 14,35).

Damit ein Bekehrter ein Jünger werden kann, muss er als Erstes alle Bindungen zu seinen Verwandten aufgeben, die ihn daran hindern, dem Herrn nachzufolgen (V. 26). Zweitens muss er bereitwillig sein, sich selbst zu verleugnen und sein

selbstzentriertes Leben täglich in den Tod zu geben (Lk 14,27). Drittens muss er seine Liebe zu materiellen Besitztümern aufgeben (Lk 14,33). Das sind drei Mindestanforderungen für jeden, der ein Jünger sein möchte.

Die *erste* Bedingung für Jüngerschaft lautet, dass wir die natürliche, übermäßige Liebe, die wir für unsere Verwandten haben, aufgeben.

Jesus sagte: *„Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern und dazu sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein“* (Lk 14,26).

Das sind starke Worte. Was bedeutet es zu „hassen“? Zu hassen ist dasselbe wie zu töten (1Joh 3,15). Was uns hier aufgetragen wird, ist die natürliche Zuneigung, die wir für unsere Verwandten haben, in den Tod zu geben.

Bedeutet dies, dass wir sie nicht lieben sollen? Nein, das bedeutet es sicherlich nicht. Wenn wir unsere menschliche Zuneigung zu ihnen aufgeben, wird Gott sie mit göttlicher Liebe ersetzen. Unsere Liebe zu unseren Verwandten wird dann rein sein – in dem Sinne, dass Gott und nicht unsere Verwandten in unserer Zuneigung stets an erster Stelle sein werden.

Viele gehorchen Gott nicht, weil sie befürchten, ihren Vater, ihre Mutter oder ihre Frau usw. zu kränken. Der Herr fordert den ersten Platz in unserem Leben. Wenn wir ihm diesen Platz nicht geben, können wir nicht seine Jünger sein. Jesus muss in *allen* unseren Lebensbereichen der Herr sein oder er wird überhaupt nicht Herr sein.

Betrachte Jesu eigenes Beispiel, als er auf Erden war. Obwohl er seine verwitwete Mutter liebte, erlaubte er ihr niemals, ihn auf eine Weise zu beeinflussen, die ihn vom perfekten Willen des Vaters abbrachte, selbst nicht in kleinen Angelegenheiten. Ein Beispiel dafür sehen wir bei der Hochzeit zu Kana, wo er sich weigerte, der Aufforderung seiner Mutter Folge zu leisten (Joh 2,4).

Jesus lehrte auch, wie wir unsere Brüder „hassen“ sollen. Als Petrus ihn davon abhalten wollte, zum Kreuz zu gehen, drehte er sich um und wies ihn mit den schärfsten Worten, die er jemals gegenüber einem Menschen geäußert hatte, zurecht: *„Geh weg von mir, Satan! Du bist mir ein Ärgernis“* (Mt 16,23). Petrus hatte seinen Vorschlag mit einem großen Maß an menschlicher Liebe gemacht. Aber Jesus wies ihn zurecht, weil Petrus' Vorschlag dem Willen des Vaters widersprach.

Der Vater war in Jesu Zuneigung stets an erster Stelle. Er erwartet von uns, dass wir auch ihm gegenüber dieselbe Einstellung haben. Nach seiner Auferstehung fragte der Herr Petrus, ob er ihn mehr als alles andere in der Welt liebe, bevor er ihn zu einem Hirten in der Kirche machte (Joh 21,15-17). Nur diejenigen, die den Herrn über alles lieben, werden mit Verantwortung in seiner Kirche betraut.

Der Leiter der Gemeinde von Ephesus war in Gefahr, verworfen zu werden, weil er seine erste Liebe für den Herrn verloren hatte (Offb 2,1-5).

Wenn wir wie der Psalmist sagen können: *„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde“* (Ps 73,25), dann haben wir wirklich die erste Bedingung für Jüngerschaft erfüllt.

Die Liebe, die Jesus von uns verlangt, ist nicht die emotionale, sentimentale, menschliche Zuneigung, die sich im Singen von rührenden Anbetungsliedern für ihn ausdrückt. Nein. Wenn wir ihn lieben, werden wir ihm gehorchen (Joh 14,21).

Die *zweite* Bedingung für Jüngerschaft besteht darin, dass wir unser selbstzentriertes Leben hassen müssen. *„Wenn jemand zu mir kommt, und hasst nicht sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein“* (Lk 14,26).

Er erweiterte diese Aussage noch mit den Worten: „*Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein*“ (Lk 14,27). Das ist eine der am wenigsten verstandenen Lehren Jesu.

Jesus sagte, dass sich ein Jünger „*selbst verleugnen und täglich sein Kreuz auf sich nehmen*“ müsse (Lk 9,23). Wichtiger als täglich die Bibel zu studieren oder täglich zu beten ist es, dass wir uns täglich verleugnen und täglich unser Kreuz auf uns nehmen müssen. Unser eigenes Ich zu verleugnen ist dasselbe wie unser eigenes selbstsüchtiges Leben zu hassen – das Leben, das wir von Adam geerbt haben. Das Kreuz auf uns zu nehmen bedeutet, unser selbstsüchtiges Leben in den Tod zu geben. Wir müssen dieses Leben zuerst hassen, bevor wir es töten können.

Unser selbstsüchtiges Leben ist der Hauptfeind des Lebens Christi. Die Bibel nennt dies „*das Fleisch*“. Das Fleisch ist ein Lagerhaus von bösen Begierden in uns, das uns verleitet, allezeit unseren eigenen Willen zu tun – nach unserem eigenen Gewinn, unserer eigenen Ehre, unserem eigenen Vergnügen, unserem eigenen Weg usw. zu trachten.

Wenn wir ehrlich sind, werden wir zugeben müssen, dass sogar unsere besten Taten durch böse Motive, die unseren korrupten Begierden entspringen, verdorben sind. Wenn wir dieses „Fleisch“ nicht hassen, werden wir nie in der Lage sein, dem Herrn nachzufolgen.

Das ist der Grund, warum Jesus so viel über das Hassen (oder Verlieren) unseres Lebens sprach. Tatsächlich finden wir diesen Ausdruck *sechsmal* in den Evangelien (Mt 10,39; 16,25; Mk 8,35; Lk 9,24; 14,26; Joh 12,25). Das ist *der* Ausspruch unseres Herrn, der in den Evangelien am häufigsten wiederholt wird. Doch wird darüber am seltensten gepredigt und er wird am wenigsten verstanden!

Unser eigenes Leben zu hassen bedeutet, dass wir das Streben nach unseren eigenen Rechten und Privilegien aufgeben, dass wir aufhören, nach unserem eigenen Ruf zu trachten, dass wir unsere Ambitionen und Interessen aufgeben und aufhören, unseren eigenen Weg zu suchen usw. Wir können nur dann Jünger Jesu sein, wenn wir willens sind, diesen Weg zu gehen.

Die *dritte* Bedingung von Jüngerschaft besteht darin, dass wir all unseren Besitz aufgeben müssen.

Jesus sagte: „*So auch ein jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein*“ (Lk 14,33).

Unser Besitz ist das, was wir als unser Eigen nennen. Ihn ganz aufzugeben bedeutet, dass wir ihn nicht länger als unser Eigentum betrachten.

Wir sehen eine Darstellung davon im Leben Abrahams. Isaak war sein eigener Sohn – sein Besitz. Eines Tages forderte Gott ihn auf, Isaak als Opfer darzubringen. Abraham legte Isaak auf den Altar und war bereit, ihn zu töten. Aber Gott schritt ein und sagte ihm, dass das Opfer nicht nötig war, weil er seine Bereitwilligkeit, Gott zu gehorchen, unter Beweis gestellt hatte (1Mo 22). Danach erkannte Abraham, dass, obwohl Isaak in seinem Haus wohnte, er ihn nicht mehr als sein Eigentum besaß. Isaak gehörte jetzt Gott.

Das bedeutet es, unseren ganzen Besitz aufzugeben. Alles, was wir haben, muss auf den Altar gelegt und Gott hingegeben werden.

Gott mag uns erlauben, einige dieser Dinge zu benutzen. Aber wir können sie nicht länger als unser Eigentum betrachten. Sogar wenn wir in unserem eigenen Haus leben, müssen wir das Haus als Gottes Eigentum betrachten; und dass Gott uns erlaubt hat, darin mietfrei zu wohnen! Das ist wahre Jüngerschaft.

Haben wir das mit all unseren Besitztümern getan? Unser Besitz umfasst unser Bankkonto, unseren Grundbesitz, unsere Arbeitsstelle, unsere Qualifikationen, Gaben und Talente, unseren Ehepartner, unsere Kinder und alles andere, was wir auf dieser Erde wertschätzen. Wir müssen sie alle auf den Altar legen, wenn wir wahre Jünger sein wollen.

Nur dann können wir Gott von ganzem Herzen lieben. Das ist das „reine“ Herz, von dem Gott in Matthäus 5,8 sprach. Es ist nicht genug, ein reines Gewissen zu haben. Ein reines Gewissen bedeutet nur, dass wir jede bewusste *Sünde* aufgegeben haben. Ein reines Herz bedeutet, dass wir *alles* aufgegeben haben!

So sehen wir also, dass wahre Jüngerschaft eine radikale Änderung unserer Einstellung gegenüber *a) unseren Verwandten und Geliebten; b) unserem selbstzentrierten Leben; und c) unserem Besitz* mit sich bringt. Wenn wir diese Dinge nicht direkt und ehrlich konfrontieren, wird es unmöglich sein, den ganzen Ratschluss Gottes für unser Leben zu erfüllen.

Es sei denn, dass Prediger die Botschaft der Jüngerschaft verkünden ohne sie zu „verwässern“, wird es für sie unmöglich sein, den Leib Christi zu bauen.

Der Pfad der Jüngerschaft

Matthäus 28,20 führt weiter aus, dass die Jünger gelehrt werden müssen, zu gehorchen und jedes Gebot, das der Herr gegeben hat, zu praktizieren. Das ist der Pfad der Jüngerschaft. Man braucht bloß Matthäus 5-7 [die Bergpredigt] zu lesen, um einige der Gebote, die Jesus gab, zu sehen – die meisten Christen bemühen sich nicht einmal, diesen zu gehorchen.

Ein Jünger ist ein *Lernender* [Schüler] und ein *Nachfolger*.

In unserem Land gibt es einen großen Bedarf an Menschen, die von der Berufung ergriffen wurden, den ganzen Ratschluss Gottes zu verkündigen, die selber allem, was Jesus gebot, gehorsam sind und die eifrig danach verlangen, auch andere zu lehren, allen Geboten Jesu zu gehorchen – und die dadurch den Leib Christi bauen.

Jesus sagte, dass alle seine Jünger durch *ein* Kennzeichen identifiziert werden würden – ihrer Liebe zueinander (Joh 13,35).

Beachte das! Die Jünger Jesu werden nicht durch die Qualität ihrer Predigt oder ihrer Musik oder ihrer „Zungenrede“ oder weil sie ihre Bibeln zu den Versammlungen mitnehmen oder durch den Lärm, den sie in ihren Versammlungen machen, identifiziert! Sie werden durch ihre inbrünstige Liebe, die sie füreinander haben, identifiziert.

Die evangelistische Veranstaltung, die Menschen zu Christus bringt, muss zur Errichtung einer Gemeinde an diesem Ort führen, in der sich die Jünger untereinander lieben.

Doch das Traurige ist, dass es an vielen Orten, wo Jahr für Jahr evangelistische Konferenzen stattfinden, schwierig ist, auch nur *eine* Gemeinde zu finden, von der man sagen kann, dass sich die Mitglieder nicht untereinander bekämpfen oder übereinander herziehen usw., sondern einander lieben.

Man kann verstehen, wenn Neubekehrte nicht in der Lage sind, gleich ein solches siegreiches Leben zu führen. Aber was sollen wir sagen, wenn Streit und Unreife sogar die Ältesten und christlichen Leiter in den Kirchen unseres Landes charakterisieren?

Das ist der klarste Beweis, dass der zweite und wichtigste Teil des großen Auftrags (der in Matthäus 28,19-20 erwähnt ist) – Jüngerschaft und totaler Gehorsam gegenüber den Geboten Jesu – völlig ignoriert worden ist.

Der erste Teil des großen Auftrags (Mk 16,15) allein wird gewöhnlich überall betont. Dort liegt die Betonung auf Evangelisation, wobei die Botschaft durch Zeichen und Wunder, die der Herr wirkt, bestätigt wird.

In Matthäus 28,19-20 jedoch liegt die Betonung auf Jüngerschaft – das Leben des Jüngers äußert sich durch totalen Gehorsam gegenüber den Geboten Jesu. Eine Menge von Christen geht ganz im Ersteren auf, aber sehr wenige im Letzteren. Doch das Erstere ohne das Letztere ist so unvollständig und wertlos wie ein halber menschlicher Körper. Aber wie viele haben das gesehen?

Wir lesen, dass große Massen Jesus in seinem Dienst wegen seines evangelistischen Wirkens und seiner Heilungen nachfolgten. Er wandte sich stets um und lehrte sie über Jüngerschaft (siehe Lk 14,25-26). Würden die heutigen Evangelisten bloß dasselbe tun – entweder selber oder in Zusammenarbeit mit Aposteln, Propheten, Lehrern und Hirten, die das Werk, das die Evangelisten begannen, vollenden können.

Warum zögern Prediger, die Botschaft von Jüngerschaft zu verkündigen? Weil es die Anzahl der Mitglieder in ihren Gemeinden stark reduzieren würde. Aber was sie nicht erkennen ist, dass die Qualität ihrer Gemeinden viel besser würde!

Als Jesus der Menge über Jüngerschaft predigte, schrumpfte sie bald auf eine Handvoll von nur elf Jüngern zusammen (vgl. Joh 6,2 mit Joh 6,70). Die anderen empfanden die Botschaft als zu hart und verließen ihn (siehe Joh 6,60.66). Aber es war mit diesen elf Jüngern, die bei ihm blieben, dass Gott schließlich seine Ziele in der Welt erreichte.

Als heutiger Leib Christi auf Erden sollen wir denselben Dienst weiterführen, den diese elf Apostel im ersten Jahrhundert begannen. Nachdem Menschen zu Christus gebracht wurden, müssen sie zur Jüngerschaft und zum Gehorsam hingeführt werden. Allein auf diese Weise wird der Leib Christi gebaut werden.

Der Weg zum Leben ist schmal und nur wenige sind es, die ihn finden.

Wer Ohren hat zu hören, der höre.

KAPITEL 2

Jüngerschaft und Familienleben

Ein Jünger ist ein Lernender oder ein Nachfolger des Herrn Jesus. Er ist jemand, der Jesus zu seinem Vorbild gemacht hat und danach strebt, sein Leben in jeder möglichen Hinsicht mit dem seines Meisters in Einklang zu bringen.

Wie Liebe, so fängt auch Jüngerschaft zuerst zuhause an.

Jüngerschaft und Eltern

Die Grundlage für wahre Jüngerschaft besteht darin, Jesus Christus über alles im Leben zum Herrn zu machen – indem wir ihm alles, was wir haben und alles, was wir sind, geben.

Betrachten wir als Erstes, wie wir unsere Eltern, wie uns der Herr in Lukas 14,26 befohlen hat, „*hassen*“ sollten.

Der erste Schritt besteht darin, sie zu *ehren*. Das ist das erste Gebot, das mit einer Verheißung versehen ist (Eph 6,2). Wir können unsere Eltern nicht auf die Art und Weise, wie der Herr es möchte, „*hassen*“, bevor wir gelernt haben, sie zu *ehren*. Es gibt eine Menge von gottlosen Kindern in der heutigen Welt, die nur zu froh sind, ihre Eltern zu hassen! Auch die Sekten missbrauchen diesen Vers ausgiebig, um jene jungen Leute an sich zu ziehen, die nie gelernt haben, ihre Eltern zu ehren.

Es ist das Beispiel Jesu, dem alle seine Jünger folgen müssen. Wenn wir das tun, werden wir niemals fehlgehen. Wenn wir jedoch die Aussagen Jesu interpretieren, *ohne auf sein Vorbild zu schauen*, dann werden wir vom rechten Weg abkommen, wie es so viele Christen getan haben. Unser Herr hat uns aufgetragen, „*von ihm zu lernen*“ (Mt 11,29).

Wie hat Jesus seine irdische Mutter „*gehasst*“? Zuerst ehrte er Josef und Maria, indem er sich ihrer Autorität unterstellte, solange er in ihrem Haus in Nazareth wohnte (Lk 2,51).

Nur zwei Dinge werden in der Bibel über die 30 Jahre, die Jesus in Nazareth verbrachte, erwähnt.

Als Erstes lesen wir in Hebräer 4,15, dass er wie wir versucht wurde, aber niemals sündigte. Daraus lernen wir, dass er während dieser 30 Jahre in Nazareth vielen Versuchungen gegenüberstand – dieselben Versuchungen, denen jeder Mensch während der ersten 30 Jahre seines Lebens, von der Kindheit bis ins Erwachsenenalter, begegnet.

In Markus 6,3 lesen wir, dass Jesus mindestens vier Brüder und zwei Schwestern hatte, die bei ihm zuhause lebten. So gab es mindestens neun Familienmitglieder, die in seinem Hause wohnten – und es war eine arme Familie (wir erkennen das, wenn wir Lukas 2,24 mit 3. Mose 12,8 vergleichen, und feststellen, dass Maria zu arm war, um selbst ein Lamm als Opfer für den Herrn darzubringen). So hatte Jesus offensichtlich kein privates Schlafzimmer, in das er sich zurückziehen konnte, wenn es zuhause Schwierigkeiten gab. In Johannes 7,5 lesen wir auch, dass seine Brüder nicht an ihn glaubten. Sie waren offensichtlich eifersüchtig auf diesen Einen in ihrem Haus, der nie zornig wurde oder selbstsüchtig handelte. Sie müssen sich vielmals gegen ihn „*verschworen*“ und ihn geärgert und irritiert haben. Jeder, der in einer großen Familie mit unbekehrten Verwandten in einem kleinen Haus gelebt hat, wird das Problem verstehen, dem Jesus in Nazareth gegenübergestanden haben muss. *Dennoch hat er nie gesündigt*. Zu all dem kam noch, dass es sehr wahrscheinlich ist, dass Josef starb, als Jesus in seinen Teenagerjahren oder in seinen Zwanzigern war

(weil wir von Josef während der Jahre von Jesu öffentlichem Wirken nie mehr etwas hören). Dann fiel die Bürde, eine achtköpfige Familie zu versorgen auf Jesus als dem ältesten Sohn. Er musste hart arbeiten, um diese Familie zu versorgen. Es muss viele Versuchungen gegeben haben, die Jesus in solchen Situationen begegnet sein *müssen*. Doch hat er nicht gesündigt.

Zweitens „fuhr Jesus fort, sich Josef und Maria zu unterstellen“ (Lk 2,51), solange er in ihrem Haus wohnte – 30 Jahre lang. Das muss nicht einfach gewesen sein – wie wir alle aus unserer Kindheit wissen. Wie oft passierte es in unserer Kindheit, als wir etwas Bestimmtes tun wollten, dass uns unsere Eltern aufforderten, etwas anderes zu tun, was wir normalerweise nicht tun wollten!

Wir können daher all unseren Kindern das Vorbild Jesu vor Augen halten. Den Eltern wird geboten, ihre Kinder „in der Ermahnung des Herrn“ zu erziehen (Eph 6,4). Was ist „die Ermahnung des Herrn“? Es ist in erster Linie das Vorbild, das der Herr selbst während seiner Jahre in Nazareth für Kinder gegeben hat.

Wenn irgendein Junge oder Mädchen dem Beispiel des Herrn folgen wird, das wir uns in den beiden oben genannten Bereichen angesehen haben, wird er/sie in Weisheit und Gnade bei Gott wachsen – wie es über Jesus selber geschrieben steht (Lk 2,52).

Sogar wenn wir erwachsen und verheiratet sind, müssen wir immer noch unsere betagten Eltern ehren. In 1. Mose 9,21-27 lesen wir, dass Noahs Sohn Ham seinen Vater betrunken und nackt in einem Zelt liegen sah. Ham war zu der Zeit ein erwachsener Mann, denn er war bereits verheiratet, bevor die Sintflut kam. Ham ging hin und erzählte dies seinen Brüdern und entehrte auf diese Weise seinen Vater. Was Ham sagte, war wahr, aber er entehrte seinen Vater. Auch Ham und seine Familie wurden in der Folge verflucht. Menschen, die schlecht über andere reden sind von Gott verflucht, *sogar wenn sie die Wahrheit sagen!* Kein Verleumder kann ein Jünger Jesu Christi sein.

Noahs beiden anderen Söhne – Sem und Jafet – haben jedoch ihren betagten Vater geehrt, indem sie rückwärts hinzutraten (sodass sie die Blöße ihres Vaters nicht sahen) und deckten ihn zu. Sie und ihre Familien wurden gesegnet.

Was wir von diesem Beispiel lernen ist, dass Gott jene segnet, die ihre Eltern ehren und jene verflucht, die ihre Eltern verachten. Dieses Beispiel wurde für uns alle – Jung und Alt – gleich zu Beginn der Bibel als eine Warnung und ein Vorbild gegeben.

Obwohl Josef und Maria gottesfürchtige Menschen waren (nach dem Maßstab des alten Bundes), müssen wir uns doch daran erinnern, dass sie keinen Sieg über die Sünde hatten (was eine unverwechselbare Verheißung des neuen Bundes ist – siehe Römer 6,14). Sie hatten den Heiligen Geist nicht und konnten nicht so wie wir heute unter die Gnade kommen. Daher müssen sie zuhause Streitereien gehabt haben, sie müssen die Beherrschung verloren und auf vielerlei andere Weise gesündigt haben. (Wenn du Schwierigkeiten hast, das zu glauben, ist es vermutlich weil du denkst, dass Maria *unbefleckt* war!) Jesus muss Josef und Maria in seinem Elternhaus in Nazareth vielmals sündigen gesehen haben. Dennoch hat er sie nicht verachtet. Das ist ein großer Teil davon, was es heißt, unsere Eltern zu ehren.

In Sprüche 23,22 heißt es: „*Verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.*“ Wenn du bei deinen Eltern einige Fehler findest („ihre Blöße“), dann verachte sie nicht. Decke ihre Schwächen zu und rede niemals mit irgendjemand darüber. In der Tat, das ist die Art und Weise, wie wir alle Menschen behandeln sollten, denn uns wird gesagt, dass wo immer es wahre Liebe gibt, wird sie „eine Menge von Sünden zudecken“.

Wenn du wiedergeboren bist und deine Eltern es nicht sind, und sie dich auffordern, etwas zu tun, was der Heiligen Schrift widerspricht (zum Beispiel einen Götzen anzubeten oder einen Ungläubigen zu heiraten), kannst du ihnen respektvoll sagen, dass du diese Dinge nicht tun kannst, weil Gottes Wort dir das verbietet. Du *musst*

sicherlich für den Herrn Stellung beziehen. Aber du musst es nicht auf eine *arrogante Weise* tun! Du kannst es *mit Gnade* tun.

Aber in Angelegenheiten, die keinen Ungehorsam gegenüber der Heiligen Schrift einschließen, müssen Kinder ihren Eltern gehorchen, *wenn sie zuhause wohnen*. Aber nachdem sie ihr Elternhaus verlassen und ihren eigenen Hausstand gegründet haben, sind sie nicht mehr verpflichtet, den Eltern zu *gehören*. Aber sie müssen die Eltern weiterhin *ehren* und für sie sorgen.

Wir sehen dies auch im Vorbild Jesu, dem seine Jünger folgen müssen. Nachdem Jesus das Elternhaus im Alter von 30 Jahren verließ und getauft wurde, ist eines der ersten Ereignisse, das in den Evangelien aufgezeichnet ist, die Begebenheit bei der Hochzeit in Kana. Maria hatte Jesus bereits mehr als 30 Jahre lang als einen gehorsamen Sohn erlebt, der zuhause viele Probleme gelöst hatte. Und sie wusste, dass Jesus sogar etwas in Bezug auf den Mangel an Wein tun konnte. Sie erwartete wahrscheinlich kein Wunder, denn Jesus hatte bis dahin noch nie ein Wunder getan. Aber sie hatte zuhause gesehen, dass ihr Sohn weise und erfinderisch war. Daher bat sie Jesus, etwas zu tun.

Dort sehen wir das erste Mal, dass Jesus Maria scharf erwiderte: „*Was geht's dich an, Frau, was ich tue?*“ (Joh 2,4). Er hatte nun das Elternhaus verlassen und war daher danach nicht mehr gebunden, ihr zu gehorchen.

Das meinte Jesus, als er seinen Jüngern sagte, sie sollten ihre Eltern „*hassen*“. Das ist die Ausgewogenheit, die auch wir haben müssen. Wir müssen unseren Eltern gehorchen, wenn wir in ihrem Haus leben und wir müssen sie in den Angelegenheiten, die mit der Befolgung von Gottes Geboten zusammenhängen, „*hassen*“. Als es darum ging, den Willen Gottes zu tun und den Dienst zu erfüllen, den der Vater ihm gegeben hatte, sagte Jesus zu Maria: „*Meine Stunde ist noch nicht gekommen*“ (Joh 2,4). Nachdem wir unser Elternhaus verlassen und unseren eigenen Hausstand gegründet haben, sind wir nicht mehr länger unter der Autorität unserer Eltern.

Es ist interessant zu beobachten, dass das ERSTE Gebot in der Bibel für alle Männer das Folgende ist: „*Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen*“ (1Mo 2,24). Dieses Gebot wird zu einer Zeit erwähnt, wo Adam nicht einmal einen Vater oder eine Mutter hatte, die er hätte verlassen können! Es war offensichtlich für die geschrieben, die danach heiraten würden.

Leider gehorcht in den meisten Ehen in Indien der Ehemann diesem biblischen Gebot NICHT. Wir können verstehen, wenn Nicht-Christen mehr an ihren Eltern als an ihren Ehefrauen hängen. Aber was sollen wir über Christen sagen, die in diesem Punkt der nicht-christlichen Kultur Indiens folgen? Sie versagen darin, die Art von Eheleben zu manifestieren, die Gott unserem Land zeigen möchte.

Es geht nicht in erster Linie darum, die Eltern physisch zu verlassen, sondern dass man *emotional* von ihnen losgelöst ist. Die erste Loyalität und innere Bindung eines Ehemannes muss gegenüber *seiner Frau* und nicht gegenüber seinen Eltern sein.

In derselben Weise wird der Frau befohlen, das Haus ihres Vaters zu vergessen (Ps 45,11).

Wir müssen sicherlich für unsere Eltern sorgen, wenn sie alt und schwach sind. Jesus hat uns auch hier ein Beispiel gegeben, indem er, als er am Kreuz starb, Vorsorge traf, dass seine verwitwete Mutter bei Johannes ein Zuhause erhielt (Joh 19,26-27). Aber Eltern darf niemals erlaubt werden, zu irgendeiner Zeit zwischen einen Ehemann und eine Ehefrau zu kommen. Viele Christen in Indien wurden daran gehindert, dem Herrn zu folgen, weil sie eine übermäßige, natürliche Bindung an ihre Eltern hatten.

In 5. Mose 33,8-11 lesen wir, dass der Stamm Levi von Gott auserwählt wurde, seine Priester zu sein. Sie erhielten diesen Dienst als eine Belohnung dafür, dass sie Gott über ihre Eltern, ihre Brüder und ihre Kinder gestellt hatten. Als Mose Israel das goldene Kalb anbeten sah und die Frage stellte, wer mit ihm auf der Seite des Herrn stehen würde, trat nur der Stamm Levi nach vorne und scharte sich an diesem Tag um Mose. Den Leviten wurde aufgetragen, sie sollten durch das Lager gehen und sogar ihre eigenen Verwandten, die Götzendienst getrieben hatten, erschlagen (2Mo 32,26 ff.). Diese Leviten waren die Vorläufer der wahren Jünger Jesu.

Das Gesetz war den Israeliten durch Mose gerade ein paar Tage vorher gegeben worden, in dem ihnen befohlen worden war, ihre Eltern zu ehren (2Mo 20). Aber nun wurden sie aufgefordert, ihr Schwert zu ziehen und ihre Angehörigen zu töten. Hier sehen wir die *zwei Seiten der Wahrheit*. Als die Leviten sahen, wie ihre Angehörigen Götzen anbeteten, hätten sie sie verschonen und weitergehen und jemand anders erschlagen können. Aber sie taten das nicht. „*Sie nahmen keine Rücksicht auf Vater oder Mutter oder Brüder oder Söhne ...*“ (5Mo 33,9).

Wie viele gibt es, die den Geboten des Herrn *nicht* gefolgt sind, weil sie von den Tränen ihrer Mütter oder von den Worten ihrer Eltern, „Sieh, wie viel wir für dich getan haben“, gerührt waren. Somit machen sie sich selber untauglich, Jünger Jesu zu sein.

Wenn du jedoch andererseits jemand bist, der seine Eltern aus selbstsüchtigen Gründen heraus hasst (wie viele Kinder es tun), dann trifft das soeben Gesagte nicht auf dich zu. Was du zuerst lernen musst ist, wie du deine Eltern *ehren* sollst.

Nur diejenigen, die zuerst gelernt haben, ihre Eltern zu „*ehren*“, können verstehen, was Jesus meinte, als er sagte, dass wir unsere Eltern „*hassen*“ sollten – denn Jesus sprach diese Worte über das „*Hassen*“ zuerst zu den Menschen, die gelernt hatten, ihre Eltern zu ehren.

Die Menschen, die das Schwert auf Grund menschlicher Sanftheit nicht benutzen (anders als Jesus es tat) und die somit Kompromisse eingehen, werden auf lange Sicht geistlichen Schaden erleiden. Es war für die Söhne Levi schmerzhaft, ihre Eltern auf diese Weise zu behandeln. Aber sie haben es für den Herrn getan.

In Maleachi 2,4-5 sagt der Herr, dass er Levi den Bund von *Leben* und *Frieden* gab, weil die Leviten Gott fürchteten und seinen Namen ehrten. Aber dieser Friede wurde mit einem *Schwert* erkauft!

Wie ist das alles für uns heute anwendbar? Wir benutzen heute keine physischen Schwerter gegen andere, so wie es die Leviten zur Zeit des Alten Testaments taten. Die Bedeutung „*das Schwert benutzen*“ besteht heute darin, dass wir die *menschliche Zuneigung*, die wir für unsere Eltern und Verwandten haben, aufgeben und sie durch *göttliche Zuneigung* ersetzen. Menschliche Zuneigung für unsere Eltern und andere kann uns zum Sündigen verleiten, um ihnen zu helfen oder um ihnen zu gefallen. Wohingegen göttliche Zuneigung uns nicht nur vom Sündigen abhalten, sondern uns auch befähigen wird, sie viel tiefer und reiner zu lieben und sie wird uns auch befähigen, sie zu lieben, wenn sie uns hassen!

Wenn es in einer Situation einen Konflikt gibt zwischen dem, was uns unsere Eltern uns zu tun gebieten und zwischen dem, was Gott uns befiehlt, dann müssen wir Gott gehorchen. In solchen Situationen prüft uns Gott, um zu sehen, ob wir ihn fürchten und ihm gefallen oder ob wir unseren Angehörigen gefallen wollen.

Die Frage der Stelle, die unsere Eltern, unser Ehepartner, unsere Kinder und andere Verwandten in unserem Leben im Gegensatz zu der Stelle, die Gott in unserem Leben hat, einnehmen, muss gleich zu Beginn unseres christlichen Lebens ein für alle Mal geklärt werden. Sonst werden wir unser ganzes Leben lang Probleme haben.

Gott wird uns ehren, wenn wir ihn ehren. Sogar unsere Eltern werden gesegnet werden, wenn wir für den Herrn Stellung beziehen. Das letztendliche Ziel Gottes ist unser Bestes und das Beste für andere. Somit werden jene, die Kompromisse eingehen, nicht nur selber geistlich Schaden nehmen, sondern ihre Eltern werden dadurch auch den Segen Gottes verlieren. Du kannst letztendlich nie verlieren, wenn du Gottes Geboten gehorchst.

Als Gott Abraham aufforderte, Isaak aufzugeben, hat Gott genau dieses Prinzip betont. Isaak war der Liebling in Abrahams Herzen und sein Götze geworden. Daher gebot Gott Abraham, Isaak aufzugeben.

Hast du zu deinen Eltern oder deinem Ehepartner oder deinen Kindern eine solche Bindung? Dann kannst du kein Jünger sein.

Wenn deine Frau zu dir kommt und über einen Bruder oder eine Schwester in der Versammlung Klatsch verbreitet, kooperierst du dann mit diesem Klatschgeist oder lehnt ihn innerlich ab? Trachtest du danach, deiner Frau zu gefallen? Wenn ja, dann wirst du selber verloren gehen und du wirst auch deine Frau verlieren. Wenn du dich jedoch selber rein hältst, wirst du mindestens dich selber retten. Auf lange Sicht gesehen kann auch deine Frau gerettet werden. Daher ist der Weg des „Hassens“ der beste Weg für alle Betroffenen.

Niemand kann uns aufhalten, neutestamentliche Priester zu sein, wenn wir in solchen Angelegenheiten radikal sind.

Ich möchte es noch einmal sagen: Wenn du dich gegen deine Eltern stellst, darfst du NICHT unhöflich sein. Sei gnädig und sage: „Es tut mir leid, Papa. Ich kann das nicht tun, weil es dem Wort Gottes widerspricht.“ Eine Menge Probleme werden verursacht, bloß weil viele junge Christen nicht gelernt haben, zwischen unhöflich sein und einen Stand für die Wahrheit einzunehmen zu unterscheiden.

Jüngerschaft und Ehe

Die Ehe ist ein wichtiger Schritt, denn sie kann das ganze Leben einer Person entweder bauen oder schädigen.

Junge Menschen, die in Bezug auf die Ehe Gottes Willen suchen, müssen dem Herrn sagen, dass sie zu allererst seine Jünger sind und für sie daher die Ehe nicht das Wichtigste ist – Jesus nachzufolgen IST das Wichtigste.

Ein Jünger ist jemand, der alles aufgegeben hat. Er ist sogar bereit, ledig zu bleiben, wenn das der Wunsch des Herrn für ihn ist. Nur solche jungen Menschen werden in der Ehe Gottes Bestes finden. Wenn wir heute die Anzahl von unglücklichen Ehen unter Christen und den Mangel an Harmonie in solchen Ehen sehen, ist es klar, dass diese Ehepaare die Ehe nicht zuallererst als Jünger des Herrn eingingen.

Nachdem wir den Herrn an erste Stelle gesetzt haben, können wir von einem Fundament der „Ruhe“ aus Gottes Willen suchen. Erwinnere dich daran, dass Gott Adam in einen Schlaf versetzte, während er eine Frau für ihn vorbereitete. Adam musste nicht im Garten herumrennen, um nach einem Partner Ausschau zu halten. Auch wir müssen „in Ruhe“ Gottes Willen tun. Dann wird Gott selbst zur rechten Zeit unseren Partner fürs Leben zu uns bringen. Das heißt nicht, dass wir nicht nach einem Partner Ausschau halten sollten, aber es bedeutet, dass wir nicht in Panik verfallen müssen.

Junge Männer, die das Alter von 25 Jahren und junge Frauen, die das Alter von 20 Jahren erreichen, sollten anfangen, für ihren zukünftigen Lebenspartner zu *beten*. Bevor du dieses Alter erreichst, solltest du *nur* mit dem Herrn, seinem Wort und seinem Werk beschäftigt sein, ohne einen Gedanken an die Ehe. Verschwende nicht deine Zeit, indem du jedes attraktive Mädchen oder jeden attraktiven Jungen, den du triffst, als möglichen Lebenspartner in Betracht ziehst. Und wenn du einen wirklich

attraktiven Partner findest, dann sage nicht: „Ich schnappe mir ihn schnell, bevor jemand anders ihn bekommt!“ Wenn Gott diesen Partner tatsächlich für dich ausgewählt hat, wird er ihn für dich reservieren. Niemand anders wird in der Lage sein, ihn wegzuschnappen! Wenn du ein wahrer Jünger des Herrn bist, wird er das Beste für dich reservieren.

David griff nicht nach dem Thron Sauls, sondern wartete auf Gottes Zeit und Gott nannte David „*einen Mann nach meinem Herzen*“ (Apg 13,22). Er wird dasselbe von dir sagen, wenn auch du bereit bist, zu warten und alles aus seiner Hand zu empfangen. Du kannst die Sache mit deiner Ehe sicher in Gottes Händen lassen, wenn du die Zeit damit verbringst, zuerst nach dem Reich Gottes zu trachten. Er wird dich ehren, wenn du ihn ehrst.

In Sprüche 19,14 heißt es, dass ein Vater seinen Söhnen Grundbesitz und Reichtümer geben kann, aber nur der Herr kann ihnen gute Ehefrauen geben. Suche daher deinen Ehepartner vom Herrn.

Wie sollte ein Jünger vorgehen, um seinen Partner fürs Leben zu finden?

Ich glaube fest an „*arrangierte*“ Ehen – Ehen, die *von Gott* arrangiert sind! In der Bibel lesen wir von zwei solchen Ehen. Gott arrangierte eine Ehepartnerin für Adam. Und Gott arrangierte eine Partnerin für Isaak. Mein eigenes Zeugnis ist, dass Gott auch für mich einen Ehepartner arrangierte – den besten, den ich je hätte haben können.

Die Augen des Herrn durchforschen die ganze Erde und suchen nach Wegen, um jenen zu helfen, deren Herzen ganz bei ihm sind (2Chr 16,9). Niemand kann die ganze Welt durchforschen so wie Gott es kann. Und jene, die ihm vertrauen, werden NIE enttäuscht werden.

Daher, wenn du eine gute Frau oder einen guten Mann haben möchtest, sei zuerst ein ernsthafter Jünger Jesu. Dann wird Gott selbst deine Ehe arrangieren. „*Euch geschehe nach eurem Glauben.*“ Abrahams Knecht betete und bat den Herrn, ihn zum richtigen Mädchen für Isaak zu führen – und der Herr tat es (1Mo 24). *Dieser Gott ist dein Vater und er kann für dich dasselbe tun.*

Die Bibel sagt, dass Gott uns seinen Willen durch eine erneuerte Gesinnung offenbart (Röm 12,2). Daher müssen wir zulassen, dass unser Verstand verwandelt wird, um den perfekten Willen Gottes zu prüfen. Eine erneuerte Gesinnung ist eine solche, die gelernt hat, Menschen aus der Sicht Gottes zu sehen.

In Sprüche 31,10-31 finden wir die Art von Frau, die Gott empfiehlt. Nach den dort erwähnten Tugenden sollten alle jungen Männer Ausschau halten, wenn sie ein Mädchen für die Ehe in Betracht ziehen. Dies sind die Werte, nach denen alle jungen Frauen in ihrem Leben trachten sollten.

Viele junge Männer schauen bei einer Frau nur auf Schönheit und Charme – genau die Dinge, die gemäß Sprüche 31,30 nichtssagend und trügerisch sind. Sprüche 11,22 benutzt eine sehr starke Sprache, wenn es heißt, dass ein schönes Mädchen, wenn es keine Zucht hat (und Gottesfurcht ist der erste Schritt zur Zucht), wie eine Sau mit einem goldenen Ring durch ihre Nase ist. Einige Männer sind vom „Ring“ (dem hübschen Gesicht) so fasziniert, dass sie die Sau (das Mädchen) heiraten!

Die Frau, die in Sprüche 31 beschrieben wird, ist Eine, die mit ihren Händen hart arbeitet, sie steht jeden morgen früh auf (V. 13 u.15). Sie pflanzt einen Weinberg, um ein zusätzliches Einkommen für ihre Familie zu verdienen (V. 16), sie gibt ihr Geld vorsichtig aus, sie hilft den Armen und „*auf ihrer Zunge ist gütige Weisung*“ (V. 26) – mit anderen Worten, sie arbeitet hart, sie ist sparsam und großzügig und ihre Sprache ist gütig.

Ihre Hände sind *hart* (durch harte Arbeit) und ihre Zunge ist *weich*. Leider ist das, was wir bei vielen christlichen Mädchen heute finden, das genaue Gegenteil – ihre

Hände sind *weich* (durch Faulheit) und ihre Zungen sind *hart* (durch Arroganz)! Weh dem Mann, der eine solche Frau heiratet!

Eine gute Frau findet man nicht unbedingt unter jenen Mädchen, die hier und dort stets an Bibelstudien teilnehmen. Junge Männer sollten sich in Acht nehmen, *religiöse Aktivität für Geistlichkeit zu halten!* Was du brauchst, wenn du heiratest, ist eine Frau, und deine Kinder werden eine Mutter brauchen. Niemand von euch wird eine Frau brauchen, die ein Bibellehrer ist! Erwähne dich daran!

Hohelied 8,9 spricht von zwei Arten von Mädchen – jene, die wie *Mauern* sind und jene, die wie *Türen* sind. Die Tür ist der „Vorwärts“-Typ von einem Mädchen, das mit einem offenen Herzen zu dir kommt. Die Wand ist das Mädchen, das bescheiden und zurückhaltend ist, so wie Gott alle Mädchen geschaffen hat. Wenn ein Mädchen wie eine Tür ist, so führt der Vers weiter aus, werden ihre Eltern sie schützen müssen (das heißt, sie auf vielerlei Weise in Schranken halten müssen). Wenn sie jedoch wie eine Wand ist, kann durch ihr Leben ein Palast (KJV) – ein göttliches Zuhause – gebaut werden!

1. Petrus 3,3-4 rät allen Frauen, die Jünger Jesu sein wollen, teure Kleidung und Schmuck zu meiden, da das Wertvollste, wonach Gott bei einer Frau Ausschau hält, ein „*sanfter und stiller Geist*“ ist. Obwohl Jüngerschaft nicht *in erster Linie* daran erkannt wird, wie sich eine Person kleidet, ist es doch wahr, dass die Kleidung einer Frau sehr viel über ihren Charakter offenbart. Die Werte, die sie in ihrem Herzen wertschätzt, werden oft in der Art und Weise, wie sie sich kleidet, offenbart. Ein Jünger Jesu wird nicht schlampig oder nachlässig gekleidet sein. Aber eine christliche Frau wird auch nicht ihr Geld für auffällige, teure Kleidung oder Schmuck verschwenden.

Daher sollten junge Männer, die eine gottesfürchtige Frau suchen, in erster Linie nach der Furcht Gottes Ausschau halten, gepaart mit einem sanften, stillen Geist, Fleiß, freundlicher Rede, Bescheidenheit und Einfachheit.

Wenn Mädchen die Ehe erwägen, halten sie beim Mann normalerweise Ausschau nach Ausbildung, Geld und gutem Aussehen. Es ist wahr, dass eine Frau einen Mann als Ehepartner nicht in Betracht ziehen sollte, der nicht die Mittel hat, eine Familie zu versorgen, denn die Bibel ermahnt alle Männer, dass sie zuerst ihr Geschäft [ihre Arbeit] etablieren sollten (die Mittel, um ein Einkommen zu verdienen), bevor sie ihr Heim und ihre Familie bauen (Spr 24,27). Aber das ist nicht alles!

Was du als Mädchen als Allererstes sicherstellen musst, ist, ob der Junge, den du als Ehemann in Betracht ziehst, ein ernsthafter Jünger Jesu ist, *zu dem du aufschauen kannst*. Kannst du ihn zu deinem Haupt machen – freudig und nicht bloß weil dir die Bibel das befiehlt? Das ist eines der ersten Dinge, die du dich fragen musst, wenn du irgendeinen Jungen als Ehepartner in Erwägung ziehst.

Für weitere Informationen zu diesem Thema lies bitte mein Buch „*Sex, Liebe und Ehe – der christliche Ansatz*“.

Jüngerschaft und Familienleben

In Maleachi 2,15 lesen wir, dass Gott einen Mann und eine Frau schuf, damit er durch sie *gottesfürchtige* Nachkommen erhalten möge. Jeder kann Kinder großziehen. Aber der Jünger Jesu zieht *gottesfürchtige* Kinder groß.

Die erste Voraussetzung, um das zu erreichen, besteht darin, dass mindestens einer der Partner ein ernsthafter Jünger Jesu ist, der den Herrn von GANZEM Herzen liebt. Halbherzige Christen werden nicht in der Lage sein, gottesfürchtige Kinder großzuziehen.

Eine zweite wichtige Voraussetzung ist die *Einheit* zwischen Ehemann und Ehefrau. Dies mag nicht möglich sein, wenn ein Partner kein Jünger ist. Der andere Partner

muss es für seine Kinder allein gegen Satan ausfechten. Aber wenn wir ernsthaft sind, wird diese Arbeit viel leichter sein. Das ist der Grund, warum die richtige Wahl eines Ehepartners so wichtig ist.

Es ist sehr schwer, Kinder auf eine göttliche Art und Weise großzuziehen, wenn der Ehemann und die Ehefrau immer miteinander streiten und einander die Schuld geben. Wenn du ein göttliches Heim bauen möchtest, trachte um jeden Preis nach Einheit mit deinem Ehemann/deiner Ehefrau – auch wenn du in der Folge viele deiner Rechte aufgeben musst. Es wird sich langfristig gesehen auszahlen, wenn du den Weg siehst, wie deine Kinder dem Herrn folgen.

In der Einheit zwischen zwei Jüngern liegt eine gewaltige Kraft. Jesus sagte in Matthäus 18,18-20, dass, wenn zwei Jünger auf Erden einig sind, sie die Autorität haben, die Aktivitäten der satanischen Mächte in den „*himmlischen Regionen*“ (Eph 6,12) zu binden. Das ist der Weg, wie wir böse Geister von unserem Heim und vom Einfluss auf unsere Kinder fernhalten können.

In Epheser 5,22 und 6,9 spricht der Heilige Geist über häusliche Beziehungen – zwischen Ehefrauen und Ehemännern, Kindern und Eltern, und Knechten und Herren. Gleich danach (von Vers 10 an), spricht der Heilige Geist davon, mit bösen Geistern in himmlischen Regionen zu kämpfen. Was lehrt uns das? Einfach das – dass sich die Angriffe Satans in erster Linie auf die häuslichen Beziehungen richten. In diesem Bereich müssen wir Satan zuallererst besiegen.

Ehemänner und Ehefrauen, die miteinander streiten, erkennen (durch die Kluft, die sich dadurch zwischen ihnen auftut) nicht, dass sie die Tür für Satan öffnen, sodass er in ihr Heim eindringt und ihre Kinder angreift. Ein rebellisches Kind, das seinen Eltern auf grobe Weise antwortet, mag diese Infektion von seiner Mutter eingefangen haben, die mit ihrem Mann in ähnlicher Weise redet oder von seinem Vater, der in irgendeinem Bereich gegen den Herrn rebellierte. Es nützt nichts, dem armen Kind für die Infektion die Schuld zu geben, welche die Eltern zuallererst in dieses Heim gebracht haben! Es sind die Eltern, die zuerst Buße tun müssen.

Einheit in der Familie ist viel wichtiger als die Größe oder die Schönheit deines Hauses oder dem Schnickschnack darin. Die Herrlichkeit Gottes kann in einer Familie manifestiert werden, die in einer Hütte wohnt, wenn sie zuallererst Jünger des Herrn sind.

Ein wahrer Jünger Jesu wird frei von der schrecklichen Krankheit sein, „*anderen die Schuld zu geben*“, mit der Adam und Eva im Garten Eden infiziert wurden. Adam gab Eva die Schuld für seine Sünde und Eva beschuldigte die Schlange für ihre Sünde.

Das Reich Gottes gehört „*den geistlich Armen*“ (Mt 5,3) – und das erste Merkmal einer Person, die geistlich arm ist, besteht darin, dass sie als Erstes ein Bewusstsein für ihr *eigenes* Versagen und ihre *eigene* Not hat. Ein Ehemann und eine Ehefrau, die beide geistlich arm sind, werden ihr Zuhause in einen Vorgeschmack des Himmels auf Erden verwandeln. In einem solchen Heim wird jeder sich selber richten und nicht den anderen beschuldigen. Der Teufel kann niemals Zugang zu einem solchen Heim haben. Kannst du dir vorstellen, was für einen enormen Segen die Kinder in einem solchen Heim erben werden?

Lass mich ein Wort zu [außer Haus] „*arbeitenden Müttern*“ sagen. In unseren Tagen und in unserem Zeitalter wurde dies wegen der hohen Lebenshaltungskosten in einigen Städten leider zu einer Notwendigkeit. Aber gewisse Prinzipien müssen von solchen Müttern beachtet werden.

In Titus 2,5 lesen wir, dass es Gottes Willen für Frauen ist, dass sie in erster Linie „*Arbeiter zu Hause*“ sind. Daher sollte keine Mutter ihre häuslichen Pflichten vernachlässigen, um einem Beruf außerhalb des Hauses nachzugehen. *Der Herr, ihr Ehemann und ihre Kinder* müssen in ihrer Zuneigung und Hingabe stets an erster

Stelle stehen – in dieser Reihenfolge. Ihr Job (wenn sie überhaupt einen annehmen muss) muss nach den vorhin genannten drei Prioritäten die *Priorität Nummer vier* sein.

Verheiratete Frauen, die zuhause keine Kinder haben, können ohne großes Problem auswärts arbeiten gehen.

Es gibt gewöhnlich ZWEI Gründe, warum Mütter mit kleinen Kindern in unserer Zeit arbeiten gehen:

1. *Um zu überleben*, weil das Einkommen des Ehemannes nicht ausreicht, um die Bedürfnisse der Familie zu decken.
2. *Aus Luxus*, weil der Ehemann und die Ehefrau einen höheren Lebensstandard genießen wollen.

Wenn du vor Gott aufrichtig sagen kannst, dass der Grund in deinem Fall *das Überleben* ist, dann kannst du sicher sein, dass Gott dir für all deine Familienverantwortlichkeiten extra Gnade schenken wird.

Wenn der wahre Grund jedoch *Luxus* ist, dann muss ich dich warnen, dass du in echter Gefahr bist. Du magst die Folgen erst viele Jahre später ernten, wenn deine Kinder das Haus verlassen, missraten und für Gott nutzlos sind. Dann wird es zu spät sein, irgendetwas dagegen zu tun.

Gott ist mein Zeuge, dass ich nur *das predige, was ich praktiziert habe*. Als unser erster Sohn im Jahr 1969 geboren wurde, arbeitete meine Frau als Ärztin. Zu der Zeit bestand unser Einkommen aus dem Wenigen, was ich Monat für Monat erhielt und wir hatten überhaupt keine Ersparnisse. Aber wir trafen die Entscheidung, dass meine Frau ihren Job aufgeben und zuhause bleiben würde, um die Familie zu versorgen. Danach nahm sie 28 Jahre lang keinen Job an, sondern blieb zuhause und erzog unsere vier Söhne, damit sie den Herrn lieben und ihm nachfolgen. Was war das Ergebnis? Heute haben wir die Freude zu sehen, dass all unsere vier Söhne wiedergeboren sind, getauft wurden, dem Herrn nachfolgen und Zeugen für ihn sind. *Ein solcher Segen* ist viel größer als die *drei oder vier Millionen Rupien*, die meine Frau in 28 Jahren als Ärztin hätte verdienen können. Wir haben heute überhaupt kein Bedauern. Wir geben hier unser Zeugnis nur aus dem Grund, um andere Mütter zu ermutigen, die in diesem Bereich den Willen des Herrn suchen.

Ein wahrer Jünger Jesu wird auch sorgfältig darauf achten, welche Magazine und Bücher in sein Haus gebracht werden und welche Art von Fernseh- und Videoprogrammen von seinen Familienangehörigen angeschaut werden. Der Ehemann als Haupt des Heims muss wie ein *strenger Türhüter* sein, der sicherstellt, dass nichts Weltliches in sein Haus kommt. Er muss wie der Leiter der Abteilung für Qualitätskontrolle in einer Fabrik sein, der jedes Produkt prüft und zertifiziert. Eltern, die möchten, dass ihre Kinder Jünger des Herrn sind, müssen sicherstellen, dass sie in solchen Angelegenheiten nicht den Marotten und Fantasien ihrer Kinder nachgeben, denn das ist keine Liebe, sondern Torheit und Untreue gegenüber dem Herrn.

Die Stärke jeder Gemeinde liegt in der Stärke ihrer Familien. *Wenn die Familie schwach ist, ist auch die Gemeinde schwach*. Die Stärke der Gemeinde liegt nicht in lautem Krach oder in melodischem Singen oder nicht einmal in guten Predigten, sondern in der Frömmigkeit der Familien, welche die Gemeinde ausmachen.

Mögen wir in unserem Land Familien bauen, die unseren Herrn verherrlichen.

KAPITEL 3

Jüngerschaft und Geldangelegenheiten

„Kein Knecht kann zwei Herren dienen; entweder er wird den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird an dem einen hängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“ (Lk 16,13).

Hier macht der Herr deutlich, dass der alternative Herr zu Gott der Mammon (Geld und materielle Reichtümer) ist. Der alternative Herr ist nicht Satan, weil kein Jünger Jesu in Gefahr ist, Satan zu lieben und sich einbildet, dass er gleichzeitig auch Gott liebt! Aber diese Gefahr besteht soweit es den Mammon betrifft.

Solange wir in dieser Welt leben, müssen wir uns jeden Tag mit dem Mammon beschäftigen. Wenn wir als Jünger Jesu nicht aufpassen, begegnen wir der Gefahr, dass wir uns einbilden, dass wir Gott und den Mammon gleichzeitig lieben können.

Geld kann uns leicht in Besitz nehmen und uns davon abhalten, Jünger Jesu zu sein. Daher können wir gegenüber dem Geld keine neutrale Haltung einnehmen, genauso wie wir keine neutrale Einstellung gegenüber Satan haben können. Entweder wir sind Jünger des Herrn Jesus oder Jünger des Mammons. Wir können nicht Jünger von beiden sein! Entweder sind wir bestrebt, Gott zu gefallen oder wir sind darauf aus, Geld zu machen. Diese beiden Ziele sind Gegensätze, genauso wie der Nord- und der Südpol eines Magnets. Wenn wir wirklich zu Gott hingezogen sind, werden wir vom Geld weggezogen werden. *Um Gott von ganzem Herzen zu lieben, müssen wir den Mammon hassen.* Du musst diese Aussage entweder als wahr akzeptieren oder Jesus einer Lüge bezichtigen!

Geld zu verachten bedeutet, dass du ihm nicht zugetan bist. Du *benutzt* es, aber du *hängst nicht* daran. Im Himmel sind die Straßen aus Gold gemacht. Hier auf Erden setzen die Leute Gold auf ihr Haupt, aber im Himmel wird Gold unter unseren Füßen sein. Der Himmel wurde für jene gemacht, die gelernt haben, das Geld hier auf Erden unter ihre Füße zu legen.

Jesus machte gegenüber seinen Jüngern zu vielen Themen radikale Aussagen. Er sagte, wenn uns unser rechtes Auge zur Wollust verführt, sollen wir es „ausreißen“. Damit sagte er uns, welch eine ernste Sache es ist, mit unseren Augen zu gelüsten. Er sagte auch, dass wir unsere Angehörigen „hassen“ müssen, um ihm nachzufolgen. Damit wies er darauf hin, dass die Haupteinwände, ihm nachzufolgen, von Seiten unserer Familienangehörigen kommen würden. Auf genau dieselbe Weise machte Jesus hier auch eine radikale Aussage über Geld. Er sagte, dass man Geld „hassen“ muss, um Gott zu lieben. Geld klebt an den Händen vieler Christen. Das ist der Grund, warum sie sich nicht an Gott klammern können. Sehr wenige Gläubige nehmen diese Gebote jedoch ernst. Das ist der Grund, warum sie nie den Pfad der Jüngerschaft beschreiten.

Der Herr hat seine Jünger nicht berufen, um Asketen zu sein, die in Dschungeln leben, die Ehe, den Job, Besitz und Geld aufgeben. Christen sind nicht Jünger von Johannes dem Täufer, sondern von Jesus. Jesus arbeitete die meiste Zeit seines Lebens als Zimmermann, um Geld zu verdienen und dadurch seine irdische Familie zu unterstützen.

Jesus war in seiner Einstellung zu irdischen Dingen ausgewogen. Er konnte bei einem Hochzeitsfest einen Überfluss an Wein machen und er konnte vierzig Tag lang fasten. Auch ein echter Jünger wird wissen, wie man ein gutes Essen genießt und auch fastet, wenn notwendig.

Die Liebe zum Geld ist etwas, was man in jedem von uns vorfindet. Derjenige, der meint, dass er Geld nicht liebt, täuscht sich entweder selbst oder er ist ein Lügner, denn jeder Mensch liebt Geld. Die Bibel sagt, dass die „*Geldgier eine Wurzel allen Übels ist*“. Nur der Herr kann uns davon befreien.

Es gibt in der Bibel viele Beispiele von jenen Menschen, die einen guten Start hatten, aber später Gottes Bestes versäumten, indem sie dem Geld nachliefen. Lot ging nach Sodom, um Geld zu machen und zerstörte dadurch seine ganze Familie. Bileam zerstörte sich selbst, indem er für Geld prophezeite. Gehasi verpasste die Gelegenheit, ein Prophet Gottes zu sein, weil er hinter dem Geld Naamans hinterher war. Demas verließ Paulus, weil er die Dinge dieser Welt lieb gewann (2Tim 4,10). Es hat in der Geschichte des Christentums viele solche Beispiele gegeben.

Gerechtigkeit in Geldangelegenheiten

Wenn jemand vor seiner Bekehrung in Geldangelegenheiten unredlich war, kann er nach seiner Bekehrung nicht sagen, dass er keine Anstrengung unternehmen müsste, um sein Unrecht aus der Vergangenheit wiedergutzumachen, da Gott seine Vergangenheit vergeben hat. Geld, das gestohlen wurde, muss nach der Bekehrung so bald wie möglich zurückgegeben werden. Auch Schulden müssen zum frühesten Zeitpunkt zurückgezahlt werden. Auch wenn du ein paar Mahlzeiten auslassen und etwas von deinem nicht notwendigem Hausinventar verkaufen musst, so sollst du das tun und solche Angelegenheiten rasch erledigen. Das ist der Weg der Jüngerschaft.

Vielleicht hast du nicht genug Geld, um Wiedergutmachung zu leisten. Du solltest stets damit beginnen, dass du jeden Monat ein wenig zurückzahlst – vielleicht nur zehn Rupien. Gott wird die ehren, die ihn ehren. Die Bibel sagt, dass, wenn der gute Wille da ist, dann akzeptiert uns Gott nach dem, was wir zu tun in der Lage sind (2Kor 8,12). Erst nachdem Zachäus versprochen hatte, Wiedergutmachung zu leisten, widerfuhr ihm nach Jesu Aussage das Heil – nicht davor (Lk 19,9). Gott kann die Ungerechten niemals segnen. Weil viele Christen keine Wiedergutmachung geleistet haben, wachsen sie geistlich nicht.

Römer 13,8 ermahnt uns, niemandem etwas schuldig zu sein. Wenn wir Geld geborgt haben, sollten wir es so bald wie möglich zurückzahlen. Einer der Segnungen, die Gott den Israeliten verheißten hatte, war, dass sie niemals Geld leihen müssten, wenn sie ihm gehorchten (5Mo 28,12). Dinge auf Kredit zu kaufen ist bloß ein anderer Weg zu borgen und in Schulden zu geraten. Es ist besser, ohne einen bestimmten Gegenstand als ohne den Segen Gottes zu leben.

Wie steht es mit der Aufnahme von Darlehen von einer Bank oder vom eigenen Geschäft? Ist es richtig, für den Bau eines Hauses oder den Kauf eines Fahrzeuges ein Darlehen aufzunehmen? Das Prinzip, dass wir im Gedächtnis behalten sollten ist das Prinzip „*der ausgeglichenen Bilanz*“. Wenn du auf der anderen Seite der Bilanz einen Gegenstand hast, der dem Geld, das du geliehen hast, entspricht (wie z.B. ein Haus oder ein Auto oder einen Motorroller), dann bist du in Wirklichkeit nicht verschuldet, weil du für das geliehene Geld etwas von gleichem Wert vorzuweisen hast. Solltest du plötzlich sterben, wird deine Frau nicht mit einer Schuld belastet sein. Das Haus (oder das Fahrzeug) kann verkauft und die Schuld zurückgezahlt werden. Wenn du jedoch Geld ausgeliehen hast, um eine Hochzeit zu feiern und du alles ausgibst, dann hast du nichts, was du auf der anderen Seite der Bilanz vorzuweisen hast. Dann *bist* du verschuldet. Das ist die Art von Schuld, die wir vermeiden müssen.

Viele Christen sind sehr töricht, wenn es darum geht, Geld für ihre Hochzeit auszugeben. Viele verheiratete Ehepaare beginnen ihr gemeinsames Leben mit dem Fluch einer Schuld, der über ihrem Kopf hängt, einfach weil sie an ihrem Hochzeitstag einen großen Empfang haben wollten. Danach kann es für sie viele Jahre dauern, bis sie diese Schuld beglichen haben – und alles nur deshalb, weil sie die Leute mit einer großen Feier beeindrucken wollten. Sie hatten Angst davor, was

die Leute sagten, wenn sie nur eine einfache Hochzeitsfeier geben würden, aber sie hatten keine Angst davor, *was Gott darüber denken würde*, dass sie danach viele Jahre *verschuldet sein würden*. Ich lobe Gott für jene Christen, die mutig genug waren und einen Hochzeitsempfang nur mit Kaffee und Plätzchen ausrichteten, *weil das alles war, was sie sich leisten konnten*. Wenn du die Mittel hast, um einen großen Hochzeitsempfang zu geben, dann magst du tun, was dir gefällt. Aber es entehrt Gott, wenn du dich verschulden musst, um einen großen Empfang zu geben. Das mag radikal klingen, aber Jüngerschaft ist in der Tat eine radikale Angelegenheit.

Die *Aussteuer* ist ein weiteres Übel, das man unter vielen Gläubigen [besonders in Indien] findet. Kein wahrer Jünger wird jemals von einem Mädchen oder ihren Eltern eine Aussteuer als Vorbedingung verlangen, um das Mädchen zu heiraten. Es ist nichts Falsches daran, wenn der Vater des Mädchens ihr *nach ihrer Hochzeit* ein Geschenk gibt. Aber es ist ganz falsch, *Geld bei der Entscheidung, wen man heiratet, zu einem Faktor zu machen!* Das heutige Aussteuersystem in Indien ist satanisch. Doch wir stellen fest, dass Christen in fast allen Glaubensgemeinschaften (in evangelikalen und liberalen) Aussteuern annehmen.

Der ungläubige Franzose Voltaire sagte, nachdem er Christen in Europa im 18. Jahrhundert jahrelang beobachtet hatte, dass – egal in welchen Doktrinen sich die vielen christlichen Glaubensgemeinschaften unterschieden – sie in Bezug auf Geld alle dieselbe Doktrin hatten – *sie liebten es*. Auch wenn es um das Thema Aussteuer geht, haben sie alle dieselbe Doktrin – *sie lieben sie!*

Es ist wichtiger, die richtige schriftgemäße Ansicht über die Aussteuer als über die Wassertaufe zu haben. Weil jemand ins Reich Gottes eingehen kann, sogar wenn er/sie nur als Säugling getauft wurde. Aber niemand, der habgierig ist, kann (gemäß 1Kor 6,10) ins Reich Gottes eingehen.

Zufriedenheit mit dem, was Gott uns gegeben hat ist ein weiterer Teil eines gottesfürchtigen Lebens. Alle Jünger Jesu müssen lernen, mit dem Einkommen, das sie verdienen, auszukommen. Es ist Gott, der bestimmt, wie viel seine Kinder verdienen. Daher sollten wir uns nicht mit anderen Christen vergleichen, die mehr verdienen. Die Bibel sagt, dass diejenigen, die sich mit anderen vergleichen, unweise sind (2Kor 10,12). Um innerhalb des Kreises, den Gott um uns gezogen hat, zu leben, bedeutet beispielsweise, dass wir uns keine Dinge kaufen, die wir uns nicht leisten können, bloß weil andere Familien diese Dinge besitzen. Wir müssen mit dem, was wir uns leisten können, zufrieden sein.

Bedenke die Einstellung von Maria, die Jesus in einem Kuhstall zur Welt brachte. Sie hatte kein sauberes Zimmer oder nicht einmal irgendeine Privatsphäre, als sie ihr Baby zur Welt brachte! Aber sie hat nicht geklagt. Sie demütigte sich und akzeptierte ihr von Gott zugewiesenes Los. Das bedeutet es, innerhalb des eigenen Kreises zufrieden zu sein.

Treue in Geldangelegenheiten

Es ist nicht genug, dass wir im Rahmen unseres Einkommens leben, Schulden vermeiden und in Geldangelegenheiten **gerecht** sind. Wir müssen dann weitergehen, um mit dem Geld, das Gott uns gegeben hat, **treu** sein.

In 5. Mose 8,18 lesen wir, dass es Gott ist, der uns die Kraft gibt, Reichtum zu gewinnen. Wir dürfen das niemals vergessen. Gott hätte zulassen können, dass du in eine Bettlerfamilie hineingeboren worden wärst. Er hätte zulassen können, dass du dumm oder behindert bist. Du solltest nie vergessen, dass es Gott ist, der dir deine intellektuelle Fähigkeit und die Klugheit gab, die dich befähigte, Reichtum zu gewinnen.

Treue im Umgang mit Geld beinhaltet als Erstes die Anerkennung, dass alles, was wir verdienen, Gott gehört – nicht nur 10 Prozent (wie man im Alten Testament verstand),

sondern ALLES, wie uns Jesus lehrte. Nichts davon gehört uns. Daher müssen wir es alles auf den Altar legen und es alles an Gott zurückgeben. Und wir müssen das, was er uns zurückgeben mag, sparsam und treu für unsere irdischen Bedürfnisse ausgeben.

Von der Speisung der Fünftausend lernen wir zwei Lektionen. *Erstens*, dass ein kleines Bisschen ausreicht, um alle unsere Bedürfnisse zu befriedigen, wenn es von Gott gesegnet ist. *Zweitens*, dass Gott Verschwendung hasst. Jesus befahl seinen Jüngern, die übrig gebliebenen Brote und Fische aufzusammeln, damit nichts verschwendet würde. Unser Herr hätte die Einstellung einnehmen können, dass, da sein Vater die Brote und Fische so reichlich vermehrt hatte, er auch die Überbleibsel, die dort am Berghang lagen, liegen lassen könnte, damit sie verdürben. Aber er tat das nicht. Bloß weil Gott uns reichlich gesegnet hat, bedeutet nicht, dass wir mit unseren Ausgaben sorglos sein können.

Wirfst du Dinge weg, bloß weil sie leicht beschädigt sind? Das ist die Einstellung der Reichen. Ein gottesfürchtiger Mensch wird versuchen, beschädigte Gegenstände zu reparieren. Meinst du, dass Geistlichkeit nichts mit solchen Dingen zu tun hat? Es hat sicherlich damit zu tun.

Als Jünger Jesu müssen wir in unseren Ausgabegewohnheiten diszipliniert sein. Der Ehemann als Haupt der Familie muss derjenige sein, der sich in seiner Familie um die Finanzen kümmert. Es ist seine Verantwortung zuzusehen, dass unnötige Ausgaben abgestellt werden. Er muss seiner Frau erklären, wenn sie es sich nicht leisten können, gewisse Dinge zu kaufen, die sie kaufen möchte.

Nur jemand, der im Geringen treu ist, wird auch im Großen treu sein. Das ist bei Gott ein fundamentales Prinzip: *Wenn wir in kleinen und in materiellen Dingen treu sind, wird Gott uns die wahren Reichtümer anvertrauen – die Reichtümer der Offenbarung von seinem Wort und die Reichtümer von seiner Natur.*

Wenn wir geistlichen Fortschritt machen wollen, müssen wir lernen, jede Verschwendung zu vermeiden. Wenn du ein treuer Diener Gottes sein möchtest, dann verschwende kein Geld für unnötige Ausgaben. Verschwende dein Geld nicht für üppige Mahlzeiten oder für einen aufwendigen Lebensstil. Wirf keine Dinge weg, die noch benutzt werden können. Wenn du sie nicht mehr brauchst, dann gib sie wenigstens kostenlos an ärmere Menschen ab.

In Lukas 14,33 heißt es, dass wir nichts *besitzen* dürfen. Wir können viele Dinge *haben*, aber wir dürfen keine dieser Dinge *besitzen*. Wenn daher etwas Teures, das uns gehört, gestohlen oder zerstört wird, brauchen wir nicht beunruhigt oder besorgt zu sein, weil es nicht wirklich uns gehört. Wir sind nur Verwalter der Besitztümer unseres Herrn. Gott gibt uns viele Dinge, die wir alle zu seiner Ehre verwenden können! Aber wir sind hier auf Erden nur Pilger.

Ein Mensch kann kein reines Herz haben, wenn er nicht alles Gott hingegeben hat. Ein *reines* Herz unterscheidet sich von einem *reinen* Gewissen. Ein reines Gewissen kommt daher, dass wir in Geldangelegenheiten *gerecht* sind. Aber ein reines Herz kommt daher, dass wir in Geldangelegenheit *treu* sind. Du magst ein reines Gewissen haben, doch dein Herz kann an irgendeinen irdischen Besitz oder an einen Job gebunden sein. Dann kannst du nicht sagen, dass du Gott von GANZEM Herzen liebst. Dann ist dein Herz nicht rein.

Unsere Gaben an Gott

Die Israeliten gaben Gott ungefähr 15 Prozent ihres Einkommens – ihre Zehnten (10 Prozent) plus andere Opfergaben. Das Prinzip hinter dem „Zehnten“ wird in 5. Mose 24,22-23 (Living Bible) wie folgt beschrieben: *„Der Zweck des Zehntenzahlens liegt darin, dich immer zu lehren, **Gott in deinem Leben an die erste Stelle zu setzen**“*. Wenn die Israeliten ihre Ernte einbrachten, mussten sie davon Gott 10 Prozent

abgeben – als Anerkennung der Tatsache, dass sie alles von ihm empfangen hatten und ihm in ihrem Leben den ersten Platz einräumen wollten. Aber das Zehntenzahlen wurde nach und nach zu einem Ritual und zu einer Last, wie es auch für viele Christen heute eine Last ist!

Unter dem neuen Bund bleibt dasselbe Prinzip erhalten – dass wir Gott den ersten Platz vor dem Mammon einräumen. Aber wie viel sollten wir jetzt an Gott geben? Das Neue Testament sagt, dass wir Gott nach dem Maße, wie er uns gesegnet hat, geben müssen (1Kor 16,2). Aber das Wichtigste ist jetzt, dass, was immer gegeben wird, fröhlich gegeben werden muss (2Kor 9,7).

In Lukas 6,38 heißt es, dass, wenn wir geben, wird uns auch gegeben werden. Aber wenn du in der Hoffnung gibst, dass du wieder etwas zurückbekommst, dann magst du enttäuscht werden – denn Gott schaut bei allen unseren Gaben auf das Motiv, und dann mögen wir von ihm überhaupt nichts empfangen. Nur diejenigen, die fröhlich geben und nichts dafür erwarten, werden tatsächlich Gottes Bestes empfangen.

Ich hörte einmal von einem Bruder, der, obwohl er nicht viel verdiente, niemals Mangel an etwas hatte, was er zuhause brauchte und der auch nie verschuldet war. Als jemand ihn fragte, was das Geheimnis seines Lebens sei, sagte er: „Von dem, was Gott mir gibt, schaufle ich zurück zu ihm und er schaufelt kontinuierlich an mich zurück. Und ich habe entdeckt, dass Gott die *größere* Schaufel hat!“ Wir empfangen von Gott stets mehr, als wir ihm geben.

In 2. Korinther 9,6 heißt es: „*Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten; und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen.*“

Es ist eine wohlbekannte Tatsache, dass ich gegen das Zehntenzahlen predige. Aber was einige Menschen nicht erkannt haben, ist, dass ich etwas viel Schwierigeres als das Zehntenzahlen predige – *dass wir Gott 100 Prozent fröhlich geben*. Das hat Jesus gepredigt. Er befahl den Pharisäern, die unter dem Gesetz waren, 10 Prozent zu geben (Mt 23,23). Aber er sagte seinen Jüngern, die nach dem Pfingsttag unter dem neuen Bund waren, „*alles*“ zu geben (Lk 14,33). Ich war bestrebt, dies in den vergangenen 40 Jahren zu praktizieren und zu predigen.

Wenn wir Gott ehren, wird er uns ehren. Wenn wir zuerst nach seinem Reich und nach seiner Gerechtigkeit trachten, werden uns alle irdischen Dinge, die wir in diesem Leben brauchen, hinzugegeben werden (Mt 6,33). Gott ist nicht so töricht, uns alles, was wir *wünschen*, zu geben, denn er ist weiser als unsere irdischen Väter. Aber er ist treu und gibt uns alles, was wir *brauchen*. Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem, was wir *brauchen* und zwischen dem, was wir uns *wünschen*. Die Verheißung in Philipper 4,19 lautet, dass Gott all unserem *Mangel* abhelfen wird.

Wir müssen auch lernen, weise zu geben. Viele arme Menschen geben *treu, aber nicht weise*. Sie geben Geld für das, was sie als Gottes Werk ansehen. Aber ihr Geld befähigt nur einige untreue christliche Arbeiter irgendwo in großem Stil zu leben. Solche armen Leute mögen aufrichtig sein, aber sie sind nicht weise. Wir müssen genau wissen, wohin unser Geld geht und wie es ausgegeben wird.

Unsere Gaben an die Armen

Uns ist befohlen, „*jedermann Gutes zu tun, allermeist aber an des Glaubens Genossen*“ (Gal 6,10). Wir haben eine Verantwortung, denen zu helfen, die unter den Gläubigen allerorten *arm* sind. Aber wir müssen vorsichtig sein, dass wir nicht Menschen zur Gemeinde ziehen, deren Hauptziel darin besteht, von den großzügigen Mitgliedern in der Gemeinde finanzielle Vorteile zu erhalten. Der einzige Weg, wie man eine solche Gefahr in einem armen Land wie Indien vermeidet, besteht darin, dass man sicherstellt, dass eine Person sich zuerst in einem örtlichen Leib von Gläubigen als wahrer Bruder erweist. Nur dann sollte er finanzielle Hilfe erhalten. Sonst werden wir der Gemeinde nur Schmarotzer und nicht Jünger hinzufügen.

In Apostelgeschichte 4,34 lesen wir, dass es keine einzige arme Person unter den ersten Christen gab, weil diejenigen, die wohlhabend waren, den Armen halfen. Niemand zwang die Reichen, den Armen zu geben. Sie gaben freiwillig, von Herzen.

Aber vielen Christen mangelt es bei der Hilfe für die Armen an Weisheit. Mit einer menschlich gut gemeinten Großzügigkeit helfen sie in törichter Weise den falschen Leuten. Das führt nicht nur dazu, dass das Geld des Herrn verschwendet wird, sondern auch dazu, dass der Gemeinde Schmarotzer hinzugefügt werden, die nur kommen, um die Hilfe zu erhalten, die die Reichen geben können. Eine Menge dieser Gaben werden von reichen Gläubigen in der Absicht gegeben, bei den Armen populär zu werden und diese Leute an sie zu binden. Wenn nur kleine Beträge gegeben werden und diese auch nur gelegentlich, mag dies keine ernste Gefahr sein. Aber wann immer du vorhast, größere Beträge oder regelmäßige Unterstützung an jemanden in der Kirche zu geben, ist es immer besser, den Rat eines gottesfürchtigen älteren Bruders einzuholen, der mehr Weisheit hat als du. Außerdem wissen diese Ältesten eher, wer in der Gemeinde in der *größten* Not ist.

Die ersten Christen waren demütig genug, ihren Mangel an Weisheit in solchen Angelegenheiten anzuerkennen. Das war der Grund, warum sie ihre Gaben zu den Aposteln brachten, damit diese sie an die Armen verteilten. Aber diese Apostel selber haben dieses Geld nicht angerührt. Petrus und Johannes waren so treu, das Geld an andere weiterzugeben, dass sie dem armen Bettler einst sagen konnten: „*Silber und Gold habe ich nicht ...*“ Das ganze Geld ging durch ihre Hände, ohne dass irgendetwas an ihren Händen kleben blieb. Das war der Grund, warum sie die Salbung des Heiligen Geistes bis ans Ende ihres Lebens behielten. Die Geschichte ist heute ganz anders, wo so vieles an den Händen der Prediger klebt, die Geld erhalten.

Wie steht es mit dem Leihen von Geld an Personen, die von uns borgen möchten? Ich erinnere mich, als ich in der Marine war, dass mich ein Christ in unserer örtlichen Gemeinde eines Tages um ein Darlehen bat. Ich wusste, dass Gottes Wort sagte: „*Gib dem, der dich bittet, und wende dich nicht ab von dem, der etwas von dir borgen will*“ (Mt 5,42). Der Mann sagte mir, dass er das Geld im nächsten Monat zurückzahlen würde. Daher gab ich ihm, was er wollte. Aber im nächsten Monat konnte er das Darlehen nicht zurückzahlen und bat um etwas mehr Geld. Ich verdiente ein gutes Gehalt, lebte sehr einfach und hatte keine Familie. Daher konnte ich viel Geld sparen. Ich gab ihm einen weiteren Geldbetrag – und noch einmal im nächsten Monat, als er mich erneut bat. Kurze Zeit danach wurde dieser Mann rückfällig und fing wieder an zu trinken und sein Geld zu verschwenden. Als ich das sah, sagte ich ihm, dass, wenn er Geld hatte, um es auf diese Weise dem Teufel zu geben, so könnte er mir auch das Darlehen zurückzahlen, damit ich es an den Herrn zurückgeben könnte. Er wurde sehr zornig auf mich und sagte mir, ich würde ihn belästigen. Daher hörte ich auf, ihn zu bitten, mein Darlehen zurückzuzahlen.

Ich ging dann zum Herrn und fragte ihn, wo ich falsch gehandelt hatte. Er zeigte mir meinen Fehler. Der Herr sagte zu mir: „Du hast dieses Geld so behandelt, als ob es dir gehörte. Es war in Wirklichkeit mein Geld. Du hättest mich fragen sollen, bevor du es gabst, sogar als ein Darlehen.“

Hätte mir jemand zehntausend Rupien gegeben, um sie sicher aufzubewahren, und du dann im Wissen darüber gekommen wärst und mich um ein Darlehen von diesem Geld gebeten hättest, hätte ich dir gesagt, dass ich den Eigentümer des Geldes fragen müsste, bevor ich dir das Darlehen gewähre, denn es war nicht mein Geld. Aber im obigen Falle hatte ich das nicht getan, weil ich nicht erkannt hatte, dass mein Geld dem Herrn gehörte. Wenn ich tatsächlich alles (dem Herrn) hingegeben hätte, wie Jesus es befahl (Lk 14,33), dann hätte ich dem Mann gesagt, dass alles, was ich hatte, dem Herrn gehörte und dass ich den Herrn diesbezüglich um Rat fragen müsste. Aber stattdessen gehorchte ich mechanisch dem Buchstaben der Heiligen

Schrift und verlor somit einen Teil vom Geld des Herrn. Sogar der Teufel zitierte gegenüber Jesus einmal einen Bibelvers. Ich hätte die Heilige Schrift mit der Heiligen Schrift vergleichen sollen.

Wir müssen sicherlich willig sein, den Notleidenden zu helfen, aber wir müssen den Herrn diesbezüglich jedes Mal fragen. Wir müssen „*von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht*“, leben. Wenn wir jemanden treffen, der echt in Not ist, werden wir, wenn wir den Herrn suchen, in unserem Geist ein Zeugnis erhalten, ob wir ihm/ihr Geld geben sollten oder nicht. Nach allem, was du weißt, könnte der Mann, der dich um Hilfe bittet, ein „verlorener Sohn“ sein, den Gott „mitten unter den Schweinen“ züchtigt. Wenn das der Fall ist, wird alles Geld, das du ihm gibst, ihn nur hindern und nicht helfen, zum Haus des Vaters zurückzukehren.

Gott sei Dank müssen wir heute nicht unter dem Gesetz mit seinen Regeln und Vorschriften leben, sondern unter der Leitung des Heiligen Geistes, der uns in jeder Situation auf dynamische Weise sagen wird, was wir tun oder nicht tun sollten.

Christliche Arbeit im Vollzeitdienst

In 1. Korinther 9,14 heißt es, dass der Herr befohlen hat, dass die, die das Evangelium verkünden, sich auch vom Evangelium nähren sollen. Aber dann führte Paulus in den Versen 15 bis 18 weiter aus, dass er für sich selber eine solche Unterstützung nicht haben wollte, weil er nach dem Prinzip arbeitete, sich selber zu versorgen und dem Herrn zu dienen. Das war der Grund, warum Paulus zu den Christen in Korinth so frei über Geldgaben an den Herrn sprechen konnte – weil er von ihnen niemals irgendwelche Unterstützung für sich selber erhalten hatte. Er bat sie dringend, ihr Geld *an arme Gläubige, die in Not waren, zu geben*.

Wir finden nirgendwo, dass Jesus oder irgendeiner der Apostel jemals irgendjemanden gebeten hat, ihnen oder ihren Dienst finanziell zu unterstützen. Sie sprachen nur darüber, Geld an die Armen zu geben (siehe Mk 10,21; Joh 13,29; 2Kor 8-9 u. Gal 2,10). Das ist der Weg der Jüngerschaft in Geldangelegenheiten.

Diese Botschaft ist besonders für heutige im Vollzeitdienst stehende christliche Arbeiter notwendig, weil viele von ihnen unverhohlen bitten und sogar Gläubige unter Druck setzen, um sie und ihren Dienst zu unterstützen – indem sie sogar so weit gehen, zu sagen, dass Gott jene, die nicht geben, bestrafen wird! Das ist nicht Gottes Weg. Gottes Weg ist einer, wo wir unsere Zeit und unsere Energie verwenden, um *andere* zu tränken (für sie zu sorgen), und dann trinkt Gott uns (sorgt er für uns) (Spr 11,25). Das ist der Weg des Glaubens an Gott, wo wir uns nicht auf Menschen verlassen.

Als ich in der indischen Marine arbeitete, war es die Marine, die für mein Gehalt und all meine leiblichen Bedürfnisse sorgte. Ich musste nicht hingehen und jemand anderen um finanzielle Hilfe bitten. Ist Gott nicht größer als die Marine oder irgendein anderer Arbeitgeber? Wenn wir tatsächlich Diener des allmächtigen Gottes sind, müssen wir dann hingehen und sterbliche Menschen um Hilfe bitten? Es ist eine Beleidigung der Würde unseres Gottes, wenn seine Diener von anderen Gläubigen um Geld betteln müssen. Gott ist eifersüchtig, dass sich seine Diener auf ihn allein und nicht auf irgendeinen Menschen verlassen.

Lass es mich erklären: Nimm an, dass ein Bürger aus dem Westen in einem feinen Anzug eines Tages in dein Haus kommt, und sich als *der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika* vorstellt. Wenn er dir dann sagte, dass sein Land durch eine finanzielle Krise geht und dich bittet, einen bestimmten Betrag (wie klein auch immer) für die Bedürfnisse seines Staates zu leisten, was würdest du denken? Du würdest sofort wissen, dass er ein Gauner ist, der versucht, dich zu betrügen. Warum? Weil du sehr gut weißt, dass die Regierung der U.S.A. sich niemals auf das Niveau herablassen würde, Geld von Bürgern zu betteln, indem man von Haus zu Haus geht.

Stell dir nun vor, dass ein Mann in dein Haus kommt oder dir eine Zeitschrift zusendet und sich als *ein Botschafter des Herrn Jesus Christus* vorstellt, und dir erzählen würde, dass das Reich Gottes in großer Not sei und dich bittet, Gott aus der Klemme zu helfen, indem du irgendeinen Betrag (wie klein auch immer) für sein Werk gibst. Du würdest ihm glauben. Warum? Weil du das Reich Gottes gegenüber der Regierung der U.S.A. als weit geringwertiger erachtest. Das ist die traurige Wahrheit! Und das ist der Grund, warum Bauernfänger, die sich als „Diener Gottes“ ausgeben, in der Lage sind, heute Tausende von Gläubigen zu betrügen.

Was für eine Schande ist es, dass viele so genannte „Diener Gottes“ die Würde des Reiches Gottes auf eine solche Ebene herabsetzen. Der Grund dafür ist, dass sie in Geldangelegenheiten selber noch keine Jünger Jesu geworden sind. Daher können sie offensichtlich auch sonst niemanden in Geldangelegenheiten zu Jüngern machen.

Heute haben viele Prediger Bibelschulen und Waisenhäuser gegründet, nicht um anderen zu helfen, sondern nur um ein üppiges Gehalt zu verdienen und so ihren Familien zu ermöglichen, auf einem hohen Lebensstandard zu leben. Ruhmreiche Berichte über den Erfolg ihrer Arbeit werden regelmäßig mittels Newslettern ins Ausland versandt, um „allmächtige Dollars“ zu scheffeln! Die Jagd nach Geld hat in der Tat viele Diener Gottes in unserem Land zerstört.

Das Geld, das für das Werk des Herrn gegeben wird, ist das heiligste Geld in dieser Welt. Wenn wir irgendetwas von diesem Geld für uns persönlich oder für die Familie verwenden, ohne dass es uns spezifisch für diesen Zweck gegeben wurde, dann stehen wir in großer Gefahr. Wir laufen Gefahr, dass wir auf ewig verloren gehen. Wir können unser Erstgeburtsrecht für eine Schüssel von Brei (Geld) verlieren.

Es gibt einen großen Bedarf daran, dass christliche Arbeiter *sparsam leben*. Auch das ist ein Teil davon, von der Liebe zum Mammon frei zu sein. Ich habe christliche Arbeiter gesehen, die sehr sorgfältig sind, wenn es um das Ausgeben von Geld, das sie selber verdient haben, geht. Aber sie sind Verschwender, wenn es um das Ausgeben von „Missionsgeld“ geht. Einige arme Witwen in Amerika senden ihr Scherflein für das Werk des Herrn in Indien. Und der indische Arbeiter verwendet dieses Geld, um ein extra teures Haus für sich selbst zu bauen und üppig zu speisen usw. Das ist Untreue. Das ist der Hauptgrund, warum solche Arbeiter keine prophetische Stimme haben, wenn sie sprechen.

Warum fehlt es in der Kirche in Indien an Propheten? Ist es möglich, dass der Herr für dieses Land mit fast einer Milliarde Menschen nicht sorgen kann, dass er in unserer Zeit keine Propheten in dieses Land sendet? Der Herr kümmert sich in der Tat um Indien und er hat wahrscheinlich viele berufen, um Propheten in unserem Land zu sein. Aber die meisten von ihnen haben ihre prophetische Gabe dem Mammon geopfert und sie gingen den Weg von Bileam und Gehasi. Das Ergebnis ist, dass heute kaum irgendwelche Propheten übriggeblieben sind.

Die Kirche in Indien muss lernen, auf ihren eigenen Füßen zu stehen. Zu diesem Zweck mag der Herr eines Tages alle fremden Gelder stoppen, die für das christliche Werk in Indien hereinkommen. Wenn der Herr das tut, werden die Mietlinge sofort entlarvt werden, weil sie vom Werk, das sie tun, weglaufen werden. Dann werden vielleicht wahre Propheten auftreten, die Kirche des Herrn Jesus Christus wird gebaut und der Name des Herrn wird in unserem Land verherrlicht werden.

Wenn Gott dich berufen hat, ihm hauptberuflich zu dienen, dann stelle sicher, dass du ein Knecht Gottes bleibst und nie ein Knecht der Menschen wirst. Wenn reiche Leute anfangen, dir persönlich Geld zu geben, wird es für dich leicht sein, mit der Botschaft Gottes Kompromisse zu machen, sodass du niemals etwas sagst, was sie anstößt. Die Bibel sagt in 1. Korinther 7,21.23, dass wir teuer erkaufte wurden und niemals Knechte von Menschen werden sollten. Viele Gläubige werden versuchen,

dich durch ihre Gaben zu ihren Knechten zu machen. Du musst dich vor ihnen in Acht nehmen.

Andere Bereiche

Einer der Bereiche, wo der Glaube und die Loyalität vieler Christen in Indien heute geprüft werden, ist, wenn Nicht-Christen sie *um Geld bitten, um ihre religiösen Festtage zu feiern*. Ein Jünger Christi muss bei solchen Anlässen freundlich, aber *fest* sein und sagen, dass er, obwohl er gerne Geld für eine Sammlung für die Armen geben würde, für nicht-christliche Festtage kein Geld geben kann, weil er nicht an sie glaubt. In einigen Orten Indiens kann diese Weigerung heute sogar einen Christen in Lebensgefahr bringen. In solchen Fällen muss der Jünger Jesu weise sein. Er sollte den Herrn um keinen Preis verleugnen. Aber wenn die Menschen ihn nötigen, Geld zu geben so wie es ein Dieb tut, dann sollte er sich nicht verdammen, denn Gott versteht seine Situation.

Ein weiteres Problem, dem viele Menschen in unserem Land begegnen, besteht darin, *dass man Regierungsbeamten Geld geben muss*, um eine gesetzliche Erlaubnis oder eine Bewilligung usw. zu erhalten. Viele Prediger haben Angst, über dieses Thema zu predigen, weil sie Angst haben, dass sie ihren „heiligen“ Ruf verlieren. Aber es gibt einen großen Bedarf, über dieses Thema klar zu predigen, denn Christen werden in unserem Land jeden Tag mit diesem Problem konfrontiert. Hier folgt nun ein gesunder Rat, den ich geben möchte, der eine unnötige Bürde von Schuld von den Schultern vieler Christen wegnehmen kann.

Es gibt drei Ebenen, auf denen Menschen leben können, wie wir in 1. Korinther 6,2 und 10,23 lesen können:

- (1) *Nicht erlaubt*. Das ist der Fall, wenn *Ungerechtigkeit* praktiziert wird.
- (2) *Erlaubt*. Das ist die minimale Ebene von *Gerechtigkeit*.
- (3) *Nützlich*. Das ist die höchste Ebene des *Glaubens*.

Wir dürfen offensichtlich niemals auf eine Ebene herabsinken, wo wir etwas *Ungesetzliches* tun. Daher dürfen wir niemandem jemals Geld geben, um etwas *Unrechtes* zu tun. Das würde bedeuten, die Regierung (oder die Organisation) zu betrügen, und was du gibst, wäre ein *Bestechungsgeld*.

Aber wie steht es damit, wenn ein Beamter dich um Geld bittet, damit du eine Erlaubnis für irgendetwas bekommst, *was ganz legal ist*, und du gibst ihm das Geld, um den Ärger zu vermeiden, immer wieder zur Behörde zurückkommen zu müssen? In einem solchen Falle betrügst du niemanden. Du gibst dein Geld aus freien Stücken. Das könnte man damit vergleichen, dass du einem Kellner in einem Restaurant ein „*Trinkgeld*“ gibst; oder vielleicht treffender, du gibst dein Geld einem Banditen, der seine Waffe gegen dich richtet! Du würdest dem Banditen dein Geld geben, um dein Leben zu retten. Der einzige Unterschied ist in diesem Falle, dass der Beamte dir ein *Ultimatum* und keine Waffe entgegenhält! Es ist immer noch „reiner Wucher“. Aber du hast mindestens nichts Unrechtes zu deinem eigenen Vorteil getan und du hast niemanden betrogen. Das ist die zweite Ebene – die *erlaubte Ebene*.

Ein anderer Bruder mag jedoch in einer ähnlichen Situation den Glauben haben, dass der Herr ihm die Bewilligung geben wird, ohne dass er dem Beamten Geld gibt. Das ist die *höchste Ebene*. Aber nicht alle mögen diesen Grad des Glaubens haben. Wer einen solchen Glauben hat, kann auf dieser Ebene leben. Aber er sollte andere nicht richten, die nicht seinen Grad des Glaubens haben. Das wird in Römer 14 deutlich gelehrt.

Wir müssen jedoch anerkennen, dass es Gelegenheiten geben könnte, wenn wir einer schwierigen Situation zu entkommen suchen, indem wir einem korrupten Beamten Geld geben, wenn Gott tatsächlich vorgehabt hatte, für uns ein Wunder zu tun, wenn

wir ihm nur vertraut hätten. Daher müssen wir Gott in jeder schwierigen Situation suchen, der wir begegnen, und ihn um Weisheit bitten, damit wir das tun, was ihm wohlgefällt. Wir sollten nach Vollkommenheit streben. Aber wir brauchen uns nicht verdammt fühlen, wenn unser Glaube nicht das Niveau eines anderen erreicht.

Gehälter und Ersparnisse

Ist es richtig bei der Arbeitssuche nach einem Job mit dem höchsten Gehalt zu suchen? Das ist in Ordnung, solange der Job nicht dein geistliches Leben oder deinen Körper oder deine Seele ruiniert. Wenn deine Jagd nach Geld jedoch beinhaltet, dass du das Reich Gottes oder seine Gerechtigkeit sogar nur geringfügig opferst, dann ist es falsch. Es ist sogar gut, einen Job mit einem hohen Gehalt zu suchen, weil dich das in die Lage versetzt, mehr Geld für das Werk des Herrn übrig zu haben. Aber wenn eine solche Arbeit bedeutet, dass deine Nützlichkeit für den Herrn in Bezug auf den Zeiteinsatz sinkt, dann kann es nicht der Wille des Herrn sein. Daher muss man in solchen Fällen vorsichtig sein, wenn man eine Entscheidung trifft.

Denke an den Fall von Bileam. Gott hatte ihm klar befohlen, nicht zum König Balak zu gehen. Aber als der König ihm mehr Geld anbot, wollte Bileam „erneut Gottes Willen suchen“. Gott sah die Habgier im Herzen Bileams und erlaubte ihm zu gehen. Es gibt auch viele Christen die so sind, die vorgeben, Gottes Willen zu suchen, während ihr Herz hinter ihren habgierigen Wünschen hinterher ist. Gott lässt zu, dass sie hingehen, wo immer sie wollen, denn er kennt ihre Motive.

Christen gehen heutzutage zum Arbeiten ins Ausland – aber aus verschiedenen Gründen. Einer mag gehen, um seinen armen Familienangehörigen in Indien zu helfen. Das ist ein sehr guter Grund. Aber ein anderer mag nur gehen, um mehr Geld für sich selbst zu verdienen – weit über seine Bedürfnisse hinaus. Das Ende dieser Gläubigen wird nicht dasselbe sein. Der Erste, der ins Ausland ging, weil es notwendig war, wird geistlich wachsen, während der Letztere, der aus Habgier ging, rückfällig werden wird.

Ist es richtig, sich in einer Fabrik einer Gewerkschaft anzuschließen und durch sie höhere Gehälter zu fordern? Daran ist nichts Falsches, vorausgesetzt, dass du dich nicht irgendeiner Gewalt hingibst. Du kannst immer die Vorgesetzten bitten oder ihnen ein Bittgesuch senden, um ein höheres Gehalt oder eine Zulage zu erhalten. Aber du solltest niemals rebellisch werden oder die Arbeit niederlegen, um das Gewünschte zu bekommen. Du musst Glauben haben, dass Gott dich mit allem, was du brauchst, versorgen wird, und mit dem, was immer du bekommst, zufrieden sein. Die göttliche Methode besteht darin, zu beten und dem Herrn zu sagen, dass du nicht genug verdienst, um deine Bedürfnisse zu decken. Gott wird dann für deine Bedürfnisse sorgen.

Wie steht es mit dem Sparen von Geld für die Zukunft? Kann ein Jünger Jesus ein Sparkonto oder Festgelder oder Aktien von Unternehmen oder Vermögen in anderer Form haben? Jesus sagte, dass wir uns keine Schätze auf Erden, sondern im Himmel sammeln sollten. Aber die Frage ist, an welchem Punkt irgendwelche Ersparnisse zu einem „Schatz, den man für sich selber ansammelt“, werden. Auf diese Frage gibt es keine einfache Antwort und wir können sicherlich keine Regeln für andere aufstellen. Der Herr behandelt uns wie Erwachsene und legt die Verantwortung auf uns, um zu entscheiden, an welchem Punkt etwas zu einem Schatz geworden ist. Eine Methode, um dies herauszufinden besteht darin, dass wir uns fragen, *woran wir am häufigsten denken*. Wenn es „Geld“ ist, dann ist Geld sicherlich unser Schatz geworden ist. Wenn es aber „der Herr und sein Werk“ ist, dann ist unser Schatz im Himmel, sogar wenn wir viel irdischen Reichtum haben.

Die Bibel ermahnt uns, von der Ameise zu lernen und für die Zukunft *vorzusorgen* (Spr 6,6-11). Die Ameisen haben keinen Anführer, der sie ermahnt, Speise für den Winter zu sammeln. Aber sie haben Weisheit, dies selber zu tun. Aber viele Gläubige

haben keine solche Weisheit. Wenn sie plötzlich eine größere, unerwartete Ausgabe haben, müssen sie betteln oder von anderen borgen. Es hätte keinen Bedarf dafür gegeben, wenn sie in früheren Jahren mit ihren Ausgaben vorsichtig gewesen wären und etwas für die Zukunft angespart hätten. Daher ist es also gut, Ersparnisse zu haben.

Jesus verbrauchte nicht das gesamte Geld, das er als Gabe erhalten hatte am selben Tag, an dem er es erhielt. Er und seine Jünger sparten einen Teil davon. Judas hatte diese Ersparnisse in einem Beutel und sie verwendeten es, sobald und wann ein Bedürfnis entstand. Welchen Prozentsatz haben sie angespart? Es ist gut, dass uns die Bibel das nicht sagt! Gott gibt uns im neuen Bund in allen Angelegenheiten Freiheit. Wir sind unter keinem Gesetz. Wir werden vom Heiligen Geist geleitet.

Es ist richtig, ein Haus zu besitzen? Ein Haus zu bauen erfordert heutzutage einen erheblichen Geldbetrag. Wenn Gott dir die Fähigkeit gegeben hat, genug Geld zu verdienen, um ein eigenes Haus zu bauen, mag es vielleicht sein Wille sein, dass du Geld ansparst und ein Haus baust. Aber wie kannst du ein Haus bauen, wenn du nicht beständig Geld ansparst? Du kannst nicht erwarten, dass das Geld plötzlich vom Himmel fällt. Daher musst du sparen.

Gott befahl den Leviten im Alten Testament, dass sie nie eigenen Grundbesitz haben sollten (4Mo 18,20). Aber den anderen elf Stämmen Jakobs war es erlaubt, Land zu besitzen. In derselben Weise mag Gott einem Bruder erlauben, ein Haus zu bauen und er mag einem anderen Bruder sagen, dass er kein Haus bauen sollte. In solchen Angelegenheiten ist Gottes Wille nicht für uns alle gleich.

Zwei von Levis Söhnen und ihre Nachkommen hatten die Erlaubnis, *Wagen* zu haben, um die Geräte der Stiftshütte zu transportieren. Aber ein anderer Sohn Levis und seine Nachkommen mussten ihre Geräte auf ihren *Schultern* tragen (4Mo 7,7-9). In derselben Weise gibt Gott einigen Gläubigen *Autos*, während andere seiner Kinder sich nicht einmal ein Fahrrad leisten können und *zu Fuß gehen müssen!*

Gottes Wille ist für jeden Christen unterschiedlich. Jede Person muss den Willen Gottes für sich selber herausfinden und nach jedem Wort, das aus dem Munde Gottes geht, leben, ohne sein Los mit dem eines anderen zu vergleichen.

Wenn wir uns in einer verzwickten finanziellen Situation befinden, wo wir nicht wissen, was wir tun sollen, sollen wir zu Gott gehen und ihn um Weisheit bitten. Er hat versprochen, sie uns zu geben, wenn wir im Glauben bitten (Jak 1,5).

Wir müssen die Prinzipien in Bezug auf die Verwendung von Geld verstehen, die der Herr uns in seinem Wort gegeben hat. Der Heilige Geist wird uns dann zeigen, wie wir diese Prinzipien in jeder Situation anwenden sollen.

Wandeln wir in dieser wichtigsten aller Angelegenheiten – Geld – auf dem Pfad der Jüngerschaft!

KAPITEL 4

Jüngerschaft und Gemeindeangelegenheiten

Ein Jünger Jesu kann niemals ein Einzelgänger sein. Er wird stets in Gemeinschaft mit anderen Jüngern in einer örtlichen Gemeinde leben.

Jesus sagte, dass das Hauptkennzeichen seiner Jünger „*die Liebe untereinander*“ sein würde (Joh 13,35). Das ist nur möglich, wenn der Jünger mit anderen Jüngern in Beziehung steht. Daher kann es so etwas wie einen *abgeschiedenen* Christen nicht geben.

Johannes 12,24 macht deutlich, dass nur das Weizenkorn, das *nicht* in die Erde fällt und stirbt, *allein bleiben* wird. Das Weizenkorn, das jedoch stirbt, wird viel Frucht bringen: *Ein solcher Jünger wird entweder andere Jünger **finden** oder andere zu Jüngern **machen*** und dann mit ihnen zusammengefügt werden, um eine örtliche Gemeinde zu bilden, die ein Ausdruck des Leibes Christi sein wird. Jeder Jünger muss ein Teil einer solchen örtlichen Gemeinde sein. Wenn du allein bist, dann muss es aus dem Grunde sein, dass du nicht in die Erde gefallen und deinem eigenen Ich nicht abgestorben bist.

Die Furcht des Herrn

Die Gemeinde wird im Neuen Testament als ein Haus dargestellt, das Gott baut; und in Sprüche 24,3 heißt es, dass ein Haus nur durch Weisheit gebaut werden kann.

Ein Jünger wird nicht weise, wenn er *bloß* die Heilige Schrift studiert. Das vermehrt bloß seine Erkenntnis. Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit (Spr 9,10). Die Furcht des Herrn ist das ABC des christlichen Lebens. Jakobus 3,7 besagt, dass „*die Weisheit von oben her zuerst **lauter***“ ist. Daher müssen alle, die den Leib Christi bauen wollen, zuerst die Furcht des Herrn lernen. Sie müssen in der Lage sein, anderen zu sagen: „*Kommt her, ich will euch die Furcht des Herrn lehren*“ (Ps 34,10).

Wir mögen doktrinäre Genauigkeit, emotionale Erfahrungen, Lobpreis und Anbetung, Evangelisation und was auch immer betonen. Aber wenn die Grundlage der Furcht des Herrn unter all dem fehlt, wird alles, was wir bauen, eines Tages einstürzen.

Die Kirche kann nicht durch Programme, Aktivitäten, Geld, menschliche Strategien oder durch irgendein Prinzip der Geschäftswelt gebaut werden. Christliche Arbeit, die unter Anwendung solcher Prinzipien ausgeführt wird, mag aus menschlicher Sicht beeindruckend erscheinen. Aber wenn Gott sie mit Feuer prüft, wird man sehen, dass sie bloß Holz, Heu und Stroh ist (1Kor 3,11-15).

Das Unterscheidungsmerkmal von Gottes Haus besteht darin, dass es sich selbst richtet (1Pt 4,17) – ein Gericht über sich selbst, welches das Ergebnis davon ist, dass man vor Gottes Angesicht lebt. Jesaja, Hiob und Johannes sahen alle ihre Nichtigkeit und Sünde, als sie Gott sahen (siehe Jes 6,5; Hi 42,5; Offb 1,17).

Als Adam und Eva Gottes Heiligkeit verletzten, wurden sie aus dem Garten Eden vertrieben. Gott platzierte dann Cherubim mit einem flammenden Schwert vor dem Baum des Lebens, um ihn zu schützen. Dieser Baum des Lebens symbolisiert das ewige Leben (die göttliche Natur), die wir durch Jesus erhalten können. Das Schwert symbolisiert das Kreuz, das unser Eigenleben töten muss, bevor wir an der göttlichen Natur teilhaben können. Es ist richtig, dass das Schwert auf Jesus fiel. Aber wir sind auch mit ihm gekreuzigt (Gal 2,20). Und „*die aber Christus Jesus angehören, haben ihr Fleisch gekreuzigt samt den Leidenschaften und Begierden*“ (Gal 5,24).

Wie die Cherubim müssen die Ältesten in einer Gemeinde dieses Schwert schwingen und verkündigen, dass der einzige Weg zum göttlichen Leben über den Tod des

Fleisches führt. Der Weg, um zurück in die Gemeinschaft mit Gott zu kommen, führt über das Schwert. Weil dieses Schwert nicht geschwungen wird, sind die meisten heutigen Kirchen voll von Menschen, die Kompromisse eingehen und sie haben aufgehört, Ausdrücke des Leibes Christi zu sein.

In 4. Mose 25,1 lesen wir von einer Zeit, als die Israeliten anfangen, „mit den Töchtern der Moabiter zu huren“. Einer der Israeliten brachte sogar eine moabitische Frau in sein Zelt (V. 6). Aber ein Priester rettete Israel davor, an diesem Tag als Volk zerstört zu werden – Pinhas. Er war so eifrig für Gottes Ehre, dass er sogleich einen Speer nahm, ins Zelt ging und den Mann und die Frau tötete (V. 7-8). Dann stoppte Gott die Plage (V. 9). Aber zu dem Zeitpunkt waren bereits 24.000 Menschen getötet worden. Die Plage breitete sich so schnell aus, dass sie das ganze Lager Israels getötet hätte, wenn es an diesem Tag nicht diesen „Cherub, der ein Schwert schwang“, gegeben hätte.

Siehst du, wie wertvoll es ist, in jeder Gemeinde „einen Cherub mit einem Schwert“ zu haben?

Die Plage verbreitet sich im heutigen Christentum rasch, weil es nicht genug Männer wie Pinhas gibt, die wissen, wie man das Schwert schwingt. Viel zu viele Älteste und Prediger wollen Menschen gefallen, die uns ständig anhalten, „die Midianiter zu lieben“. Der Teufel wird uns Hunderte von Argumenten liefern, warum wir das Schwert in der Kirche nicht benutzen sollten. Er wird sogar die Heilige Schrift zitieren, um seine Argumente zu unterstützen – so wie er gegenüber Jesus die Schrift zitierte.

Was hatte Pinhas persönlich zu gewinnen, indem er das Schwert benutzte? Nichts. Andererseits hatte er viel zu verlieren – besonders einen Ruf, gütig und sanft zu sein! Er wäre auch das Objekt von viel übler Nachrede und Zorn seitens der Angehörigen und Freunde der Menschen, die er getötet hatte, geworden. Aber es war die Ehre und Herrlichkeit von Gottes Namen, die Pinhas motivierten. Und Gott setzte sein Siegel der Anerkennung auf den Dienst des Pinhas, indem er sagte: „Er hat mit meinem Eifer geeifert“ (4Mo 25,11). Letztendlich ist Gottes Siegel der Anerkennung das Einzige, was zählt. Der Herr sagte ferner über Pinhas: „Siehe, ich gebe ihm meinen Bund des Friedens, und dieser Bund soll ihm und seinen Nachkommen das ewige Priestertum zuteilen, weil er für seinen Gott geeifert und für die Israeliten Sühne geschafft hat“ (4Mo 25,12-13). In einem vorherigen Kapitel haben wir gesehen, wie der Herr auch den Leviten diesen Bund des Friedens gegeben hat, weil sie das Schwert benutzten (Mal 2,4-5).

Es gibt heute in vielen Gemeinden keinen Frieden, weil man auf eine menschliche Weise nach Frieden gestrebt hat – ohne Gottes Schwert zu benutzen. Das Ergebnis ist Unfrieden und Streit. Die Friede Gottes wird durch ein Schwert gebracht (welches das selbstzentrierte Leben tötet) – sowohl in der Familie als auch in der Kirche.

Die Gemeindeleiter müssen mit einer eifersüchtigen Leidenschaft für die Ehre von Gottes Namen brennen, wenn sie die Kirche in Reinheit erhalten wollen. Sie müssen vergessen, sich einen Ruf zu erwerben, gütig und freundlich zu sein, und nur um die Herrlichkeit von Gottes Namen besorgt sein.

Es war diese Leidenschaft für die Ehre von Gottes Namen, die Jesus veranlasste, die Geldwechsler und Taubenhändler aus dem Tempel hinauszutreiben. *Der Eifer um Gottes Haus verzehrte ihn* (Joh 2,17). Das ist ein wichtiger Teil von dem, was es bedeutet, christusähnlich zu sein. Aber wer ist daran interessiert, christusähnlich zu sein, wenn es ihn unpopulär macht und er missverstanden wird?

In Hosea 6,1 lesen wir, dass uns Gott zuerst schlägt und uns dann verbindet, um uns zu heilen. Es ist diese Ausgewogenheit, die wir in jeder Gemeinde benötigen – *die Wunde aufschneiden*, um den Krebs zu entfernen und uns dann *zu verbinden*, um

Heilung zu bringen. Ein solcher Dienst kann von *zwei Brüdern, die in Harmonie zusammenarbeiten*, ausgeführt werden – einer, der das Aufschneiden der Wunden erledigt und der andere, der verbindet – oder durch eine Person allein. Der Heilige Geist rief Paulus und Barnabas, um ein Team zu bilden (Apg 13,2), in dem Paulus den Großteil des Aufschneidens der Wunde und Barnabas den Großteil des Verbindens erledigte.

Jesaja prophezeite über Jesus, dass seine Worte wie ein scharfes Schwert sein (Jes 49,2) sowie den Müden *Trost* bringen würden (Jes 50,4). Wenn der Herr heute in der Gemeinde redet, wird es abermals mit *scharfen* und *tröstenden* Worten sein.

Die Menschen, die Jesu Wort zu seiner Zeit gehört haben, taten entweder Buße und wurden seine Jünger oder sie nahmen Anstoß und verließen ihn. Jesus wies Petrus mit scharfen Worten zurecht (Mt 16,23). Aber Petrus wurde nicht beleidigt und ging nicht weg (Joh 6,68). Judas Iskariot andererseits wurde sogar wegen einer kleinen Bemerkung, die Jesus ihm gegenüber gemacht hatte, beleidigt (siehe Joh 12,4-8 i. V. m. Mt 26,14). Das Wort des Herrn prüft uns jeden Tag, um zu sehen, ob wir beleidigt werden oder nicht. Eine Gemeinde, in der Gottes Wort nicht auf diese Weise gepredigt wird, kann die Ziele Gottes nicht verwirklichen.

Gemeinschaft und Einigkeit

Liebe ist das Hauptmerkmal von Jesu Jüngern. Daher ist Gemeinschaft zwischen den Jüngern Jesu sehr wichtig.

In Matthäus 18,18-20 lesen wir von der Kraft, die sich aus einer solchen Gemeinschaft unter den Jüngern Jesu ergibt. Eine freie Übersetzung dieser Verse würde sich etwa wie folgt anhören:

Der Herr Jesus sagte: „*Wenn sich zwei oder drei meiner Jünger an einem Ort befinden und zwischen ihnen keine Uneinigkeit, sondern stattdessen Einheit wie in einer Sinfonie [„**sumphoneo**“ (griechisch) = übereinstimmen] besteht, hervorgebracht durch eine Anzahl von Musikinstrumenten, die in Harmonie zusammenspielen, dann werde ich in ihrer Mitte gegenwärtig sein. Wenn sie dann den Vater um irgendetwas bitten, wird es ihnen gewährt werden. Sie werden die Autorität haben, die Aktivitäten Satans an jedem Ort auf Erden zu binden; und welche Werke Satans sie auch immer hier auf Erden binden, werden diese auch an ihrer Quelle ‚in den himmlischen Regionen‘ (von wo aus diese geistigen Mächte operieren) gebunden werden. Solche Christen werden auch die Macht haben, Menschen, die auf Erden von Satan gebunden werden, zu befreien (zu lösen).“*

Der Teufel kennt die erstaunliche Kraft, die in der Einheit und Gemeinschaft unter Jesu Jüngern liegt, aber viele Gläubige kennen sie nicht. Und daher ist es Satans Ziel, stets Uneinigkeit unter Christen zu bringen, um sie gegen ihn machtlos zu machen.

Welche Kraft würde in einer Familie sein, wenn der Ehemann und die Ehefrau im Geist **eins** wären! Satan wäre niemals in der Lage, ein solches Heim zu überwinden!

Welche Macht würde in einer Gemeinde sein, wenn sogar nur zwei ihrer Ältesten **eins** im Geist wären! Satan würde niemals in der Lage sein, eine solche Gemeinde zu überwinden!

Satan triumphiert über die meisten Kirchen und Familien, weil man dort keine solche Einheit und Gemeinschaft findet.

Ich spreche nicht über das Austreiben von Dämonen. Jeder Christ, der daran glaubt, kann in Jesu Namen Dämonen allein austreiben, wie Jesus in Markus 16,17 sagte. In der Tat, wir lesen in Matthäus 7,22-23 sogar von Ungläubigen, die in Jesu Namen Dämonen austrieben.

Aber die **Aktivitäten Satans zu binden**, um die Menschen von den Problemen zu befreien, die Satan bei ihnen verursacht hat, ist weit schwieriger. Ein Christ kann das nicht alleine tun. Das erfordert einen Ausdruck des Leibes Christi – und die minimale Anzahl von Jüngern, die Christus zum Ausdruck bringen kann, ist **zwei!** Nur die Autorität, die von einem solchen „Leib“ ausgeübt wird, kann die Mächte der Finsternis in Schach halten.

Es muss immer mindestens zwei Personen im Zentrum jeder Gemeinde geben, die völlig miteinander eins sind. Satan wird immer versuchen, auf einen solchen Kern zu zielen, um ihn zu spalten und zu trennen. Wenn er Erfolg hat, dann wird die Gemeinde gegen ihn machtlos werden. Aber wenn dieser Kern seine Einheit bewahrt, wird Satan gegen diese Gemeinde machtlos sein. Das trifft auch auf die *Familie* zu.

In jeder Gemeinde wird es reife Leute als auch Neubekehrte geben – genauso wie es Babys als auch erwachsene Kinder in einer Familie gibt. Die Babys mögen miteinander kämpfen, übereinander herziehen, klagen und tratschen, weil sie den Weg des Friedens nicht verstanden haben. Solche Babys wird man in jeder wachsenden Gemeinde finden. Aber sie können Gottes Werk niemals hindern. Ein Kern von einigen Ältesten im Zentrum der Gemeinde kann diese zu einer überwindenden Gemeinde machen. Babys können in jeder Gemeinde die große Mehrheit ausmachen. Aber Gott ist immer darauf bedacht, den Kern aufzubauen – sowohl geistlich als auch numerisch. Es ist dieser Kern, der die Kämpfe gegen Satan führt und eine Gemeinde lebendig und siegreich erhält.

Gemeinschaft ist in einer Kirche wichtiger als **Evangelisation**. Im Gleichnis vom verlorenen Schaf sagte Jesus, dass die 99 Schafe in der Herde „99 Gerechte waren, **die der Buße nicht bedürfen**“ (Lk 15,7). Wer sind die, „*die der Buße nicht bedürfen?*“ Offensichtlich jene, die sich selber ständig richten. Solche Menschen brauchen keine Buße, weil sie ihre Sünden *ständig* bereuen. Solche Jünger haben kein Problem, miteinander eins zu werden.

Wenn jedoch 99 Schafe in dieser Herde ständig miteinander kämpfen und einander in Stücke zerreißen, dann hätte der Hirte dieses verlorene Schaf nicht dorthin gebracht – denn dieses Schaf würde auf den Bergen viel sicherer sein, als in solch einer Herde, wo es getötet werden könnte!

Unsere Gemeinden müssen aus „*gerechten Menschen bestehen, die keiner Buße bedürfen*“. Nur dann werden unsere Gemeinden Orte der Heilung und des Friedens sein, in die verlorene Schafe sicher hineingebracht werden können. Der Herr führt seine Schafe auf grüne Auen und zu frischen Wassern. Die Gemeinde, die Jesus baut, ist ein Ort des Friedens. Verlorene Schafe dürfen nur in eine solche Gemeinde gebracht werden. Die meisten Kirchen sind nicht so, weil ihre Mitglieder Bekehrte, aber keine *Jünger* sind.

Ich traf einmal einen ehemaligen Buddhisten, der mir erzählte, dass er, als er sich zuerst einer christlichen Kirche anschloss, entsetzt war, den Streit zu sehen, den es im Inneren gab, und er hatte sich manchmal gefragt, ob nicht der Buddhismus besser wäre! Dann fand er eine Gemeinde, wo echte Gemeinschaft und Liebe regierten. Dann war er getröstet.

Parteilichkeit

Ein anderes Übel, das wir in vielen Gemeinden sehen, ist Parteilichkeit (Jak 2,1). Jakobus warnt uns in diesem Kapitel davor, reichen Leuten in den Versammlungen spezielle Plätze zuzuweisen. Wer das tut, begeht Sünde (Jak 2,9). Das kann auch zutreffen, wenn man Unterschiede in Bezug auf Sprache und Kaste [soziale Schicht] macht.

In vielen Kirchen können sich Gläubige einer Sprachgruppe oft nicht mit denen einer anderen Sprachgruppe vertragen. Angehörige einer bestimmten Bevölkerungsgruppe

können mit denen einer anderen Bevölkerungsgruppe keine Gemeinschaft haben, und die Mitglieder von verschiedenen Kasten tendieren dazu, nur untereinander Gemeinschaft zu pflegen. Aber wenn sie Jünger Jesu wären, würden gebildete und ungebildete Menschen ohne irgendein Problem miteinander Gemeinschaft haben.

In 2. Korinther 5,16 heißt es, dass wir im neuen Bund Menschen nicht mehr danach beurteilen, was sie nach dem Fleisch sind. Wir schauen nicht auf die Hautfarbe oder auf Unterschiede in Bezug auf ethnische Zugehörigkeit oder Kaste, weil jeder in Christus eine neue Schöpfung ist (V. 17). In der neuen Schöpfung gibt es keine Unterschiede in Bezug auf Sprache, ethnische Zugehörigkeit oder Kaste. Wenn wir Christen nicht in ein solches Leben führen, werden wir niemals in der Lage sein, die Gemeinde Jesu Christi zu bauen.

Hier ist jedoch ein Wort der Vorsicht angebracht. Ein Jünger Jesu ist **nicht** berufen, jemanden aus einer anderen Kaste zu heiraten, nur um zu beweisen, dass er nicht an Kastenunterschiede glaubt. Einige haben das getan und landeten schließlich in inkompatiblen Ehen! Die Ehe erfordert eine Menge von gegenseitiger Anpassung; daher sollte es so wenig wie möglich Bereiche geben, wo es zwischen den zwei Partnern Unterschiede gibt. Ein Jünger Christi sein bedeutet **nicht**, dass wir, falls wir die Ehe ins Auge fassen, Alter, Erziehung, familiären Hintergrund, wirtschaftlichen Status oder Kaste usw. außer Acht lassen. All diese Faktoren mögen berücksichtigt werden müssen, bevor wir zu einer reifen Entscheidung gelangen.

Denke an eine Situation, wo du als ein Ältester der Parteilichkeit schuldig sein könntest. Wenn du dich während einer Predigt in deinem Geist veranlasst siehst, etwas Starkes zu sagen und dann plötzlich erkennst, dass deine Worte einige deiner Zuhörer verletzen würden. Weil du sie nicht verletzen wolltest, hast du dann nicht gesagt, was der Heilige Geist dir eingab. Du hast das Schwert nicht so benutzt, wie es Gott wollte, weil du Menschen gefallen wolltest. Das ist Günstlingswirtschaft und kann dazu führen, dass du die Salbung Gottes in deinem Dienst verlierst.

Die Gaben des Heiligen Geistes

Betrachten wir nun das Thema der *Gaben des Geistes*. Auch diese sind für den Aufbau des Leibes Christi unbedingt notwendig.

Im Neuen Testament gibt es drei Aufzählungen von geistlichen Gaben (1Kor 12,8-10; Röm 12,6-8 und Eph 4,11).

In 1. Korinther 12,12-26 wird die Ausübung der geistlichen Gaben mit der Funktion der Glieder unseres physischen Körpers verglichen. Ein Mensch kann Leben haben und dennoch blind, taub, stumm und gelähmt sein. Viele Kirchen sind so. Ihre Mitglieder sind wiedergeboren. Aber sie haben keine Gaben des Heiligen Geistes, mit denen sie dem Herrn dienen – und daher sind sie kraftlos.

Die Gaben des Geistes sind es, die den Leib Christi befähigen, zu sehen, zu hören, zu sprechen und zu gehen. Frömmigkeit [Gottesfurcht] ist das Leben des Leibes Christi. Aber was kann Christi Leib ohne geistliche Gaben für andere tun? Was wäre Jesus selbst gewesen, wenn er keine geistlichen Gaben gehabt hätte? Er hätte dennoch Sünde überwunden und ein heiliges Leben geführt. Aber ohne die Salbung des Heiligen Geistes wäre er nicht in der Lage gewesen, so zu predigen, wie er gepredigt hat, die Kranken zu heilen, Dämonen auszutreiben oder irgendein Wunder zu tun.

Jesu Salbung mit dem Heiligen Geist im Alter von 30 Jahren machte ihn nicht heiliger als er früher war. Sein 31. Lebensjahr war nicht heiliger als sein 29. Lebensjahr. Aber durch die Salbung des Geistes erhielt er Kraft, anderen zu dienen. Wäre Jesus nur herumgegangen und hätte den Menschen sein heiliges Leben gezeigt, hätte er die Ziele seines Vaters nicht erreicht. Auch die Kirche kann heute Gottes Ziele nicht erreichen, wenn sie gegenüber anderen Menschen bloß heiliges Leben

manifestiert. Jesus hatte beides – Heiligkeit und die Gaben. Auch sein Leib muss heute diese beiden haben.

Die Tragödie im heutigen Christentum besteht darin, dass einige Gruppen die Heiligkeit des Lebens, wohingegen andere die Gaben des Geistes betonen. Aber das ist keine „Entweder-Oder“-Option. Die Bibel sagt: „*Lass deine Kleider immer weiß sein (führe allezeit ein heiliges Leben) und lass deinem Haupte Salbe nicht mangeln*“ (lebe ständig unter der Salbung des Geistes) (Pred 9,8). Wir brauchen beides.

Die Gaben des Geistes machen niemanden geistlich. Die Christen in Korinth hatten alle Gaben des Geistes (1Kor 1,7). Sie praktizierten in ihren Versammlungen „*das Wort der Weisheit*“ (eine der Gaben des Geistes). Trotzdem gab es unter ihnen keinen einzigen weisen, geistlich gesinnten Menschen (1Kor 6,5). Ein Wort der Weisheit kann von einer fleischlichen Person kommen. Aber Weisheit an sich findet man nur bei einer geistlich gesinnten Person. Jemand kann in einem Augenblick ein Wort der Weisheit empfangen. Aber Weisheit selbst kann man nur erlangen, wenn man viele Jahre das Kreuz auf sich genommen hat.

Wir können unsere geistliche Gabe nicht selber wählen, weil es Gott ist, der bestimmt, welche Gabe für unseren Dienst im Leib Christi am besten geeignet ist. Uns ist aber aufgetragen, ernsthaft nach jenen Gaben, die die Gemeinde erbauen, zu streben – und besonders nach der Gabe der *prophetischen Rede* (1Kor 14,1.12).

Als Jesus die Jünger lehrte, den Vater um den Heiligen Geist zu bitten, veranschaulichte er den Weg, wie wir bitten sollten, durch ein Gleichnis von einem Mann, der zum Hause seines Nachbarn ging, um Brot zu erbitten (Lk 11,13). In diesem Gleichnis gibt es zwei wichtige Punkte, die wir beachten sollten:

1. Der Mann bat um Brot **für jemand anderen, nicht für sich selbst**.
2. **Er bat so lange**, bis er empfing, was er brauchte.

Was lernen wir von diesem Gleichnis?

Erstens, dass wir die Gaben des Geistes nicht zu unserem eigenen Nutzen, sondern zum Nutzen anderer suchen sollten. Wenn jene, die nach der Taufe und den Gaben des Geistes gestrebt haben, nur dieses eine Prinzip vor ihren Augen gehabt hätten, wären sie weitaus geistlicher geworden. Und es hätte weit weniger Praktizierung von gefälschten Gaben im heutigen Christentum gegeben. Leider werden die meisten Menschen angehalten, nach der Kraft des Heiligen Geistes zu trachten, bloß um für sich selbst eine Erfahrung zu erlangen und nicht um ein Segen für andere zu sein.

Es gibt in unserem Umfeld viele Menschen, die Nöte haben, die Gott stillen möchte – und er möchte ihre Nöte durch uns stillen. Das ist der Grund, warum er zulässt, dass sich unsere Wege kreuzen. Er möchte, dass wir ihn suchen, um die Gaben des Geistes zu empfangen, die nötig sind, um diese Menschen zu befreien und sie zu segnen.

Ein Mann kam mit einem Kind, das von Dämonen besessen war, zu Jesu Jüngern. Aber die Jünger konnten ihm nicht helfen. Der Mann ging dann zu Jesus und sagte: „*Ich habe ihn zu deinen Jüngern gebracht und sie konnten ihm nicht helfen*“ (Mt 17,16). Sind das die Worte, die unsere Nachbarn und Freunde heute über uns zum Herrn sagen?

Wenn wir den Segen des Herrn nur für uns selbst suchen, werden wir ausgedörrt bleiben. Gott trinkt nur diejenigen, die andere tränken (helfen) (Spr 11,25). Vielleicht braucht ein Bruder in deiner Nähe ein Wort der Weisheit, um sein Problem zu lösen. Ein anderer mag in seiner deprimierenden Situation ein Wort der Ermutigung brauchen. Wieder ein anderer mag Befreiung von einer Gebundenheit benötigen. Wir müssen um die Gaben bitten, die notwendig sind, um solchen Menschen zu helfen.

Jede Gabe des Geistes wird uns gegeben, um *andere* zu segnen und zu erbauen. Lukas 4,18-19 berichtet uns vom Ergebnis von Jesu Salbung mit dem Heiligen Geist. Er wurde dadurch befähigt, den Armen die frohe Botschaft zu verkündigen, die Gefangenen zu befreien, den Blinden das Augenlicht zu schenken, den Zerschlagenen die Freiheit zu bringen und das Gnadenjahr des Herrn zu verkündigen. Beachte, dass alles, was hier erwähnt wird, zum Nutzen **anderer** ist. Die Gaben des Geistes brachten dem Herrn *selber* in seinem Leben keinen Nutzen.

Wir müssen eine Anteilnahme für andere haben und ein Gefühl für unsere eigene *Unfähigkeit*, ihnen zu helfen, wenn wir auf die richtige Art und Weise nach den Gaben des Geistes streben wollen.

Das Zweite, was wir von diesem Gleichnis lernen ist, dass wir nicht aufhören dürfen, Gott um die Kraft des Heiligen Geistes zu bitten, bis wir sie empfangen. Gott prüft uns, um zu sehen, ob wir wirklich eifrig sind, seine Kraft zu empfangen und ob wir seine Gaben wirklich schätzen. Er wartet auch, um zu sehen, ob wir uns wirklich hilflos und unfähig fühlen, ihm ohne seine Kraft zu dienen. Viele geben das Beten zu schnell auf, weil sie auf sich selbst vertrauen – und somit versagen sie in diesen Prüfungen.

Die Versammlungen der örtlichen Gemeinde

Unter den Gaben des Geistes in 1. Korinther 12 stellen wir fest, dass allein die „*Wort-Gaben*“ – Lehre, prophetische Rede, Zungenrede und Auslegung der Zungen – *in den Versammlungen der örtlichen Gemeinde* ausgeübt wurden (siehe 1Kor 14,26 ff.). Wir lesen hier nicht, dass die Wunder-Gaben *in den Gemeindeversammlungen* ausgeübt wurden. Es *gibt* im *evangelistischen Dienst* auch heute noch einen Platz, für die Ausübung der Gabe der Heilung und für das Austreiben von Dämonen, als Bekräftigung der Botschaft des Evangeliums (Mk 16,15-18). Und jene, die als Evangelisten berufen sind (besonders in den noch unerreichten Gegenden) sollten erwarten, dass Gott ihnen diese Fähigkeiten gibt. Aber diese müssen nicht in den Versammlungen jeder örtlichen Gemeinde stattfinden.

Die Hauptgabe, die in der örtlichen Versammlung ausgeübt werden soll ist die Gabe der prophetischen Rede. Die alttestamentliche Prophetie sagte die Zukunft voraus. Aber die neutestamentliche Prophetie bezieht sich auf die Verkündigung von Gottes Wort auf eine Weise, um die Gemeinde *zu erbauen (aufzubauen)*, *zu ermahnen (herauszufordern)* und *zu trösten (ermutigen)* (siehe 1Kor 14,3). Jede Gemeinde muss Geschwister haben, die diese Gabe ausüben können. Eine Gemeinde braucht keine örtlich ansässigen Apostel, Lehrer und Evangelisten (diese Dienste können von herumreisenden Personen wahrgenommen werden), aber sie braucht *Propheten* und *Hirten*, wenn sie zur geistlichen Reife heranwachsen soll.

Die Propheten des Alten Testaments sprachen von der „*Last des Herrn*“, die sie in ihrem Herzen trugen. Aaron trug 12 Steine (welche die 12 Stämme Israels darstellten) auf einer Brustplatte über seinem Herzen. Das war ein Bild dafür, wie jene, die Gottes Worte predigen (prophetisch reden) heute Gottes Volk auf ihrem Herzen tragen sollten – genauso wie eine Mutter ein Baby in ihrem Schoß trägt (siehe Phil 1,7).

Personen, die die Gabe der prophetischen Rede haben, sollten die Ersten sein, die in den Versammlungen der Gemeinde sprechen, indem sie ein Wort von Gott verkündigen, das dem Bedürfnis der Gemeinde zu dieser Zeit entspricht. Sie müssen als die Sprecher Gottes fungieren (1Pt 4,11). Es gibt einen gewaltigen Unterschied zwischen einer religiösen Predigt und einem prophetischen Wort. Eine Predigt kommt vom Verstand eines Menschen als Ergebnis von intellektueller Arbeit und kann seine Zuhörer beeindrucken. Eine Prophetie jedoch ist ein Wort von Gott, das aus dem Herzen eines Menschen kommt. Es strebt nicht danach, die Hörer zu beeindrucken, sondern das Verborgene in ihren Herzen zu offenbaren und *sie zum Handeln aufzurütteln*.

Menschen, die auf ein solch prophetisches Wort reagieren, werden sich selber korrigieren. Wer jedoch verärgert reagiert, wird auf den Propheten zornig werden. Propheten sind nie populär, sondern verhasst, missverstanden und verfolgt. Als Jesus in der Synagoge in Nazareth prophezeite, stoppten ihn die Leute inmitten seiner Predigt, schleppten ihn nach draußen und versuchten ihn zu töten!

Die Bibel sagt, dass wir einander täglich ermahnen sollten, damit wir nicht durch den Betrug der Sünde verstockt werden (Hebr 3,13). Das Ziel jeder Prophetie (Ermahnung) in der Gemeinde muss daher darin bestehen, Menschen vom Betrug ihrer Sünden zu retten. Die prophetische Rede offenbart die verborgenen Sünden in ihren Herzen, sodass sie dann vor Gott auf ihr Angesicht fallen und Buße tun können (1Kor 14,25).

Wenn wir uns selber richten und uns „*um unser Heil mit Furcht und Zittern bemühen*“ (Phil 2,12), wird uns der Herr Einsicht geben und uns **als Erstes** vom Betrug der Sünde retten. Dann können wir dasselbe Wort auch anderen predigen – und sie retten. Wir dürfen anderen nur das predigen, was uns zuerst überführt hat.

Ein wichtiges Wort der Vorsicht ist an dieser Stelle jedoch notwendig. Denen, die auf das prophetische Wort *hören*, ist aufgetragen, über das Gehörte zu *urteilen* (1Kor 14,29). Sie müssen zuerst beurteilen, ob das, was sie gehört haben, im Einklang mit Gottes Wort war, und zweitens, ob es ein Wort Gottes für ihr eigenes Herz war. Der Grund dafür ist, dass jede gehaltene Predigt, jede gegebene Prophetie und jede ausgelegte Zungenrede auch etwas von den eigenen Gedanken des Sprechers in sich trägt. Daher ist uns befohlen, „*alles zu prüfen*“ und „*das Gute zu behalten*“ (1Th 5,21).

Wenn die Salbung in uns einen Teil der „*Prophetie*“ nicht bestätigt, dann müssen wir sie zurückweisen. Das ist der einzige Weg, um uns vor Verführung zu schützen (1Joh 2,27). Viele Gläubige haben in ihrem Leben unsäglichen Schaden erlitten, weil sie blind jede „*Prophetie*“ geschluckt haben, als ob sie von Gott selbst kam und weil sie nach dem, was sie hörten, gehandelt haben.

Ich möchte auch ein Wort der Vorsicht über das *Nachahmen* von Predigern, die du bewunderst, hinzufügen. Wenn eine solche Nachahmung *unbewusst* geschieht, ist es nichts Ernstes. Aber wenn sie *bewusst* geschieht, dann wirst du der Verlierer sein, weil eine solche Nachahmung den einzigartigen Dienst, den der Herr dir gegeben hat und der aus dir herausfließt, behindern wird.

Obwohl das ganze Neue Testament vom Heiligen Geist inspiriert ist, sehen wir dennoch, dass Paulus, Petrus und Johannes nicht dieselbe Sprache benutzten, um die Wahrheit auszudrücken. Jeder von ihnen verfasste die Heilige Schrift mit den Worten, die ihnen natürlich zuflossen. Paulus schrieb niemals davon „*wiedergeboren werden*“, sondern er schrieb davon „*mit Christus gekreuzigt zu sein*“ und „*den alten Menschen auszuziehen*“. Als Petrus später seinen Brief schrieb, hätte er die Ausdrücke des Paulus nachahmen können – aber das tat er nicht. Er verwendete Ausdrücke, die ihm natürlich zuflossen und er schrieb über „*Leiden im Fleisch*“. Auch Johannes war in der Sprache, die er verwendete, einzigartig, als er viele Jahre später schrieb. Er verwandte weder die Sprache von Paulus noch die von Petrus, sondern schrieb stattdessen, „*von Gott geboren*“ zu sein – eine Wendung, die für ihn einzigartig war.

Dies zeigt deutlich, dass Gott von uns nicht erwartet, dieselben Worte zu benutzen, die andere benutzen. Er merzt unsere Persönlichkeit nicht aus, wenn er das Wort durch uns austeilt, und er macht uns nicht zu Sekretären, die bloß niederschreiben, was ihr Boss ihnen sagt. Gott bewahrt unsere Individualität, sogar wenn wir mit dem Heiligen Geist erfüllt und gesalbt sind.

In Offenbarung 21,19-20 wird die Kirche als ein Gebäude aus kostbaren Steinen mit vielen Farben dargestellt. Das Licht, das durch jeden dieser Steine scheint ist dasselbe – das Leben Jesu. Aber die *Farben*, die durch sie durchkommen sind

unterschiedlich – rot, blau, grün usw. Jeder von uns ist aufgerufen, das Leben Jesu auszudrücken – aber durch unsere einzigartige individuelle Persönlichkeit.

Wenn du versuchst, meinen Dienst oder die Art und Weise, wie ich predige oder schreibe, nachzuahmen, wirst du am Ende frustriert sein. Du musst aus deinem eigenen Leben sprechen, was dir natürlich zufließt – in deiner einzigartigen Weise – dann wirst du für den Leib Christi ein Segen sein. Gott möchte nur einen „Zac Poonen“ in seiner Gemeinde haben. Er möchte keinen anderen haben. Er möchte, dass du du selbst bist.

In den Versammlungen der Gemeinde können alle, die ein Wort vom Herrn haben, unter der Autorität der Ältesten prophetisch reden. Das schließt sowohl Männer als auch Frauen ein – Gott sagt deutlich, dass er den Geist der Prophetie auf Männer und *Frauen* ausgießt (Apg 2,17-18). Wenn eine Frau ihr Haupt bedeckt, gestattet ihr Gott, in den Gemeindeversammlungen zu beten und prophetisch zu reden (1Kor 11,5).

Viele streben auf Grund ihrer geistlichen Faulheit und ihrer Furchtsamkeit nicht danach, in der Gemeinde prophetisch zu reden. Timotheus war solch ein schüchterner Mann, den Paulus ermahnen musste, die Gabe, die Gott ihm gegeben hatte, zu erwecken (1Tim 4,14; 2Tim 1,6-7). Wir müssen die Geister der Furcht und des Unglaubens binden, wenn wir zu den Gemeindeversammlungen kommen.

Fleischlich gesinnte Menschen, die gerne ihr eigenes Wort hören, die aufstehen und alle langweilen, können jedoch die Freiheit in den Gemeindeversammlungen missbrauchen. Solche Leute müssen von den Gemeindeältesten zum Schweigen gebracht werden, weil in der Gemeinde alles „*ehrbar und ordentlich*“ zugehen soll (1Kor 14,40). Es ist jedoch bedauerlich, dass in den meisten heutigen Kirchen die Ältesten entweder furchtsam sind oder die Ehre suchen, als „sanfte“ Brüder zu gelten, die einen fleischlichen, langatmigen Redner nicht zum Schweigen bringen!

Denken wir daran, dass der wichtigste Teil einer Gemeindeversammlung nicht die Lobpreis- und Anbetungszeit ist – obwohl diese unverzichtbar ist –, sondern die Zeit, in der das prophetische Wort verkündigt wird.

Geistliche Führerschaft

Schauen wir uns jetzt das Thema „*Führung in der Gemeinde Gottes*“ an.

Gott ernennt in jeder Gemeinde Älteste, um sie auf seine Weise zu leiten (1Kor 14,23; Tit 1,5). Ein Ältester ist nicht in erster Linie ein Prediger, sondern ein Leiter. Ein „Leiter“ ist jemand, der vor anderen hergeht. Er bewegt sich ständig vorwärts. Er sagt: „*Folgt mir, wie ich Christus folge.*“

Viele Prediger sagen jedoch: „Folgt mir nicht nach. Schaut nur auf Christus und folgt ihm nach.“ Das klingt demütig. Aber es ist nicht das, was irgendeiner der ersten Apostel sagte. Sie luden Gläubige ein, ihnen nachzufolgen, so wie sie Christus folgten (1Kor 11,1; Phil 3,17). Sie sagten das nicht, weil sie vollkommen waren, sondern weil sie sich *in die richtige Richtung bewegten*.

Ältestenschaft ist eine relative Angelegenheit. Ein Bild soll das deutlich machen: Wenn die Eltern für eine Weile von zu Hause weggehen, werden sie den ältesten Sohn bitten, in ihrem Haus der „Älteste“ zu sein und in ihrer Abwesenheit alle Entscheidungen zu treffen – sogar wenn er erst zehn Jahre alt ist. Er ist gewiss nicht reif. Aber er ist reifer als der Sieben- und der Vierjährige! Nach der Rückkehr der Eltern ist er nicht mehr länger der Älteste.

So funktioniert Ältestenschaft auch in der Kirche. Ein junger Bruder kann in der Gemeinde ein Ältester sein, wenn es vorkommt, dass er in dieser Gemeinde der reifste Bruder ist. Während die anderen in der Gemeinde wachsen, wächst auch er mit ihnen mit. Aber wenn er aufhört, geistlich zu wachsen, dann wird eines Tages jemand anders der Älteste in dieser Gemeinde werden – derjenige, der ihm jetzt vorangeht.

Daher ist Ältestenschaft kein Titel oder ein Amt in Gottes Haus, sondern sie bezieht sich darauf, dass jemand reif genug ist, andere zu leiten.

Diese Führer sind es, denen wir uns unterordnen und denen wir gehorchen müssen (Hebr 13,17). In dem Gleichnis vom Mann, der seinen Hof [Weinberg] an Pächter [Weingärtner] verpachtete, stellen wir fest, dass der Eigentümer nicht persönlich kam, um die Früchte einzusammeln, sondern er sandte seine Knechte (Mt 21,34). Ebenso ernennt der Herr seine delegierten Führer in der Gemeinde, um ihn zu repräsentieren. Jesus sagte zu seinen Aposteln, dass, wenn die Leute sie aufnahmen, würden sie in Wirklichkeit den Herrn selber aufnehmen (Mt 10,40). Ich beziehe mich jetzt nicht auf die große Mehrheit der Priester, Prediger und Pastoren im heutigen Christentum, *sondern nur auf jene, die du selbst als echte Diener Gottes anerkennst.*

In der Gemeinde Gottes wird Autorität nicht von oben aufgezwungen, sondern von unten akzeptiert.

Das bedeutet, dass du dich nur jenen Ältesten, die du respektierst, unterstellen musst. Wenn du einen Ältesten nicht als einen gottesfürchtigen Mann akzeptieren kannst, musst du dich ihm *nicht* unterstellen. In einem solchen Falle ist es für dich jedoch das Beste, diese Gemeinde zu verlassen und eine andere zu finden, wo du einen gottesfürchtigen Ältesten finden kannst. Leider gibt es in der heutigen Welt nicht viele gottesfürchtige Älteste. Aber wenn du einen findest, musst du ihn ehren und wertschätzen (1Tim 5,17; 1Th 5,12).

Sobald du jemanden als deinen Ältesten anerkennst, musst du dich ihm unterstellen. Der Zweck der Unterordnung in der Kirche ist derselbe wie in einer Familie: Kinder werden vor unzähligen Gefahren geschützt, indem sie sich ihren Eltern unterordnen. Ein gottesfürchtiger Ältester wird über deine Seele wachen, so wie ein Hirte über seine Schafe wacht.

Ein echter Ältester sollte den geistlichen Zustand eines jeden Schafes kennen (Spr 27,23). Wenn ein Ältester seine Herde auf seinem Herzen hat, wird Gott ihm – wenn nötig übernatürliches – Unterscheidungsvermögen über den Zustand eines jeden seiner Schafe geben. Die Botschaften, die ein solcher Ältester in den Gemeindeversammlungen verkündigt, werden dann genau die Worte sein, die seine Schafe brauchen – obwohl er sich ihrer Bedürfnisse nicht bewusst sein mag.

Das ist also die wichtigste Anforderung für alle Hirten – sie müssen ihre Herden auf ihrem Herzen tragen. Es gibt viele Brüder, die Sorge und Anteilnahme für ihre Geschwister im Glauben haben, obwohl sie keine Ältesten sind. Solche Brüder sind aus Gottes Sicht wahre Hirten und die Schafe haben zu ihnen Vertrauen und kommen zu ihnen um Hilfe.

Die Gemeinde, Geld und christliche Arbeiter

Eine Gemeinde von Jüngern muss in Geldangelegenheiten ein klares Zeugnis haben. Wir dürfen kein Begehren haben, Geld oder irgendeinen Gefallen oder irgendetwas anderes von irgendjemandem zu bekommen, der zu unseren Versammlungen kommt. Sie müssen deutlich sehen, dass wir nur daran interessiert sind, sie zu segnen – *aus freien Stücken.*

In unseren eigenen Gemeinden nehmen wir während unserer Versammlungen nie eine Kollekte auf. Dafür gibt es eine Reihe von Gründen. *Erstens* glauben wir, dass jede Gabe an Gott fröhlich und freiwillig gegeben werden soll. Dies ist schwierig, wenn eine Kollekte öffentlich aufgenommen wird. *Zweitens* muss jede Gabe im Verborgenen gegeben werden. Es ist nicht möglich, im Verborgenen zu geben, wenn Leute dich beobachten. (Andere mögen nicht wissen, wie viel du gibst, aber sie wissen dennoch, dass du gibst.) *Drittens* können in unseren Versammlungen Ungläubige anwesend sein, und diese haben nicht das Privileg, Gott ihr Geld zu geben. Sie müssen sich zuerst selber an Gott hingeben, bevor sie ihm ihr Geld geben können (2Kor 8,4-5;

3Joh 7). Sie müssen also wissen, dass das Evangelium, das sie in der Gemeinde hören, umsonst ist. Sie müssen nichts bezahlen, um es zu hören. Daher bringen wir sie nicht in Verlegenheit, indem wir eine Kollekte aufnehmen.

Gleichzeitig stellen wir, um den Gläubigen eine Gelegenheit zu bieten, als Ausdruck ihrer Dankbarkeit, Gott Geld zu geben, im Versammlungssaal eine Spendenbox auf, wo diejenigen, die fröhlich und im Verborgenen geben wollen, dies tun können.

Die meisten christlichen Arbeiter werden durch Gaben und Opfer von anderen Gläubigen unterstützt. Daran ist nichts falsch, weil der Herr angeordnet hat, dass „diejenigen, die das Evangelium verkündigen, sich vom Evangelium nähren sollen“ (1Kor 9,14). Es scheint, dass Petrus und die meisten der anderen Apostel auf diese Weise unterstützt wurden – durch andere Gläubige (1Kor 9,5-6).

Aber wir sehen bei Paulus ein anderes Beispiel, der sich selbst versorgte und dem Herrn diente (siehe 1Kor 9,15-18; 2Kor 12,14; 2Th 3,7-9; Apg 20,33-35). Unter den *derzeitigen* Gegebenheiten in Indien gibt es einen großen Bedarf, dass viele dem Herrn so wie Paulus dienen.

Das ist der Grund, warum sich in unseren Gemeinden fast alle unserer Ältesten selbst versorgen, so wie Paulus es tat und den Gemeinden dienen. Diese Methode hat in armen Ländern wie Indien den zusätzlichen Vorteil, dass sie diejenigen aussieht, die sich einer Kirche als Mitarbeiter anschließen, um finanziellen Gewinn zu erlangen.

Ich möchte nun ein paar Richtlinien für jene Jünger des Herrn geben, die eine hauptberufliche Tätigkeit im christlichen Dienst in Erwägung ziehen.

1. Du sollst *nur dann* in den vollzeitlichen Dienst gehen, *wenn du einen klaren Ruf von Gott erhältst*.

2. Jesus hat *nur diejenigen, die treu in einer weltlichen Arbeit engagiert waren*, als seine Apostel berufen. Das scheint die generelle Regel in der Heiligen Schrift zu sein, obwohl Gott Ausnahmen machen kann. Es scheint eine Reihe von Gründen zu geben, warum Gott diejenigen auswählt, die in weltlichen Berufen arbeiten:

(i) Gott prüft einen Menschen zuerst in seinem weltlichen Beruf, um zu sehen, ob er *hart arbeitet* und im Umgang mit Geld *treu* ist. Diejenigen, die Jesus berief, waren treu und arbeiteten hart als Fischer, Zöllner usw.

(ii) Dabei wird auch die Bereitschaft, *Opfer zu bringen*, geprüft, weil jemand, der seinen weltlichen Beruf aufgibt, um dem Herrn hauptberuflich zu dienen, einen Preis bezahlen muss, anders als jemand, der keinen Beruf aufgeben musste. Durch diese Prüfung kann eine Person auch herausfinden, ob ihre „*Berufung*“ wirklich von Gott ist oder nicht. Für diejenigen, die nichts aufzugeben brauchen ist es einfach, sich vorzustellen, dass sie „*von Gott berufen*“ sind! Viele verrichten heute in Indien christliche Arbeit, bloß weil sie keine andere Arbeit fanden. Für sie ist es daher ein *Beruf* und keine *Berufung*.

(iii) Nur jene, die in einem weltlichen Beruf gearbeitet haben, werden die notwendige Erfahrung haben, um anderen Christen, die sich anstrengen, in ihren weltlichen Berufen treu zu sein, praktische Wahrheiten zu predigen.

3. Wenn Gott jemand in den hauptberuflichen Dienst beruft, wird er ihn *bereits mit irgendeiner geistlichen Gabe* für die Aufgabe, zu der er ihn beruft, *ausgerüstet* haben. Wenn Gott dich also wirklich ruft, wird er bereits Zeugnis für deine Arbeit (mit dauerhafter Frucht) abgelegt haben, sogar wenn du noch im weltlichen Beruf bist.

4. Schließlich sollst du nur dann erwägen, den weltlichen Beruf aufzugeben, *wenn der Druck des Werkes des Herrn so groß geworden ist, dass es nicht genug Zeit gibt*, es neben dem weltlichen Beruf zu tun. Du solltest nicht so wie die vielen „hauptberuflichen Arbeiter“ werden, die in Wirklichkeit überhaupt nicht vollzeitig

arbeiten, sondern herumsitzen und die meiste Zeit nichts tun, und dann an einigen Abenden ein paar Familien besuchen und während der Woche ein paar Besprechungen haben. Die meisten von ihnen taten mehr für den Herrn, als sie einen weltlichen Beruf hatten! Der Teufel erkennt, dass solche faulen hauptberuflichen Arbeiter ein fruchtbares Feld sind, auf dem er arbeiten kann. Sie fallen in alle Arten von Sünde – Tratsch, Ehebruch usw. – bloß weil sie nicht genug Arbeit haben, um jeden Tag beschäftigt zu sein.

Gott hält heute nach Jüngern und Gemeinden Ausschau, die diese Prinzipien seines Reiches gegenüber Menschen in ihrer Umgebung zum Ausdruck bringen. Mögen wir auf seine Berufung mit ganzem Herzen antworten.

Wer Ohren hat zu hören, der höre.